Teil I

‘unterwegs an normanischen Gestaden‘

Zufikon – Maulburg – Breisach a. Rhein – Lunéville – Attichy – Le Tréport – Criel s/Mer – **Veules-les-Roses** – Saint-Pierre-en-Port – **Honfleur -** Guilberville

58 Tage reich bebildertes Reisetagebuch von Fredy Engeler & Ariane Lindegger; ptember/Okt/N 2022

www.steinReich-Zufikon.ch

Gut haben wir am **Dienstag, 6.9.2022**, als wir kurz vor Mittag mit **Inca**, unserer inzwischen bald 14 jährigen Lieblings-Golden Retrieverin zur Verlaufskontrolle ihres Augenleidens Richtung **Hünenberg** im Kanton Zug (ja genau, da wo sich die Schönen und Reichen, die kaum Steuern abführen, niedergelassen haben) zur dortigen Tierklinik aufbrachen, noch nicht gewusst was uns dort erwartet.

Heute war eine andere (natürlich auch deutsche, warum sollen die Ärzte und das dortige Personal anders bestückt sein, als in den Spitälern, wo auch wir uns mit unseren Wehwehchen hinbegeben?) sympathische und kompetent auftretende Tierärztin für uns zuständig. Sie untersuchte unser betagtes Mädchen und hielt, wie die letzte Woche Zuständige, fest, dass unsere Hündin in beiden Augen Tumore gebildet hätte, die die Gleitfähigkeit des Lides auf der Hornhaut beeinträchtigen und damit immer wieder für Entzündungen und Reizungen verantwortlich sein würden. Die Lösung: operative Entfernung unter Vollnarkose …

Wir erklären auch ihr, dass Inca unlängst wegen Eingriffen schon tief betäubt war … und sie, wohl wegen ihres Alters, längere Zeit brauche, um die Folgen zu überwinden. Und wir nicht möchten, dass sie die Ferienfahrt, die wir ab Morgen endlich mal wieder antreten wollen, mit einem Halskragen starten müsse und dann, fast am Schlimmsten, auch noch dem Meer eine gewisse Zeit fernbleiben müsste.

Welcher Einwand es genau war, wissen wir nicht, dass sie dann plötzlich erwähnte, es gäbe auch eine weniger ‚invasive' Möglichkeit: Nur mit ‚Teilsedierung' und halt nicht ganz vollständiger Entfernung aller Zellen, aber doch so, dass die Gleitfähigkeit von Lid und Hornhaut wieder funktioniere. Und wir mit Vitamin A Salbe wohl die Neubildung schon etwas hinauszögern könnten …

Das tönte nun viel (v)erträglicher … wir sehen uns an und ergründen, ob wir diese Variante umsetzen w/sollen, und, da es, stillschweigend übereingekommen, so scheint, wir dies jetzt gleich noch machen lassen könnten. Klar fragen wir uns (leise), warum die erste Doktorin, die uns letzte Woche betreute, nichts von Alternativen erzählte … ist es wirklich nur wegen …?

Nun rotiert die Ärztin, checkt, ob der eigentlich nicht für heute geplante Eingriff noch drin liege, allenfalls wenn sie die Mittagspause etwas schmälern ... Und als sie zu positivem Schluss kommt, machen wir Nägel mit Köpfen: Die Frau im weissen Kittel setzt ihr eine erste Spritze und nimmt sie mit. Inca trottet ergeben wie ein Opferlamm neben ihr her und die Zwei verschwinden im langen Gang. Wir werden geheissen, eine knappe halbe Stunde im Wartezimmer zu verweilen.

Tatsächlich kommen die Blonden nach weniger als 30 Minuten wieder auf uns zu. Inca ziemlich neben den Pfoten, offensichtlich todmüde, mit sehr unsicherem Gang. Wir erhalten Instruktionen und etwas Medis und erfahren auf was wir die nächsten Tage achten müssen.

Nun folgt der Weg an der Rezeption vorbei, Ausdruck der Rechnung, Betrag hören und an der Kasse ablesen … und **grad selber Ohren- und Augenschmerzen spüren**. Unglaublich!, alles in allem waren wir

bloss max. ¾ Stunden hier … einmal mehr bewahrheitet sich leider, dass die Anschaffungskosten eines Hundes tatsächlich das kleine Übel sind, richtig an die Substanz geht's erst, wenn man für das Tier v.a. auch im Alter medizinischer Hilfe bedarf!

Immerhin, wenn Inca nun wieder unbeschwerter aus der Wäsche schauen kann und darf, war's die Sache wert. Wir beeilen uns nach Hause, weil auch da schon wieder ein Termin wartet, der Garage-Tormechaniker wollte noch vorbeisehen und den Bosch-Antrieb checken. Immerhin, auch nach bald 40 Jahren sind die damals montierten Teile, mit Ausnahme der Elektronik, immer noch funktionsfähig; wer kann so was sonst behaupten?

Und wie der ebenso fähige wie freundliche junge Mann seinen Weg danach fortsetzt, läutet es auch schon wieder! Die Kundin, die heute Morgen noch sehr liebenswürdig nachfragte, ob sie, mit und in Begleitung eines ausländischen Besuchers, der unsere Ausstellung im Atelier unbedingt auch sehen möchte … vorbeikommen dürfte, und die orientiert wurde, das wir effektiv nur noch Stunden im Lande seien … ist grad angekommen.

Sie entschuldigt sich für den Überfall und

doch, wenn man dran glaubt …

dass sie es uns hoch anrechne, dass wir, obwohl wir uns fest vornahmen diese Woche gar keine Kunden mehr zu empfangen, eine Ausnahme machen würden. Beide sehen sich um und suchen sich Objekte aus.

Inzwischen geht es auf Feierabend zu, nach der Verabschiedung der Kunden packen wir die letzten Sachen ein und tragen sie zum Auto runter. Nach 17 Uhr legen wir ab; fahren über die **Bözbergautobahn** Richtung **Basel**, wechseln bei **Rheinfelden** auf die deutsche Seite und erreichen bald **Maulburg**, den Sitz einer kleinen süddeutschen Carthago-Vertretung. Wir stellen auf dem umzäunten Areal neben der Einfahrt ab, wärmen uns **Wienerli** und geniessen dazu **Romys** hervorglänzenden **Kartoffelsalat**, von dem sie uns, lieb wie sie immer ist, einen Rest als Wegzerrung mitgab.

Heute ist viel gelaufen, wir sind müde und entern nach kurzem Gassigang schon bald nach 20 Uhr unser bequemes warmes Bett, während es just jetzt draussen zu blitzen und donnern beginnt und bald auch richtig giesst. Wir lauschen noch etwas dem **Kommissar Ebenhofer - Krimihörspiel** (wo sich die Mutter seines Sohnes mit Bürgermeister-Stellvertreter-Allüren schwertut) und sind bald weg. Allerdings auch schon vor Mitternacht wieder wach, weil die Blonde vor unserem Bett unruhig ist, auf und ab geht, nichts trinken will, als ich ihr den Topf hochhebe und vor die Schnauze halte … also zieh ich schnell was über und lass sie raus. Offenbar keinen Moment zu früh, denn nun rast sie über die Wiese hinter unserem Auto und macht Buckelchen. Einige im mitteldeutschen Raum sagen dazu **Bubu** … Danach steigt sie wieder ein und legt sich auch auf ihren Platz. Soweit so … aber das Verhalten wiederholt sich noch zweimal. Erst als wir uns schon fast mit einer **Freinacht** abzufinden versuchen, schläft sie doch richtig ein und wir hören nichts mehr von ihr.

Mittwoch, 7.9., gut sind wir schon vor Ort, so bleibt uns sehr frühes Aufstehen erspart. Kurz vor 9 Uhr sind wir abfahrbereit und brauchen bloss die paar Hundert Meter bis zur Werkstatt rüber zu rollen. Der junge Vertreter des Garagenchefs fährt grad mit einem Gerät in der Hand der Innenseite einer Aussenklappe entlang, dieses besitzt vorne drei Fühler und ich rate richtig, dass er damit die Feuchtigkeit im Kofferraum eines Kundenautos checken will.

ein Rekonvaleszenten-Badeseeli

Er informiert, als würde er meine nächste Frage voraus ahnen, das bei uns vom Hersteller ein anderer Test (hab ich das richtig verstanden; das ‚**Tastverfahren?**‘) … vorgesehen wäre. Ich hinterfrage, obwohl’s mich schon interessieren tät, nicht weiter, denn der Mann hat bereits erklärt, dass sein Chef in den Ferien weilt, zwei Mann wegen Krankheit ausgefallen seien und er den Laden eigentlich alleine schmeissen müsse. Immerhin, ich lieg wohl schon richtig; in die doppelwandige Aluhaut mit der Isolation kann nicht einfach irgendwo ein Fühler reingesteckt werden; da prägen haptische und optische Wahrnehmungen (!!) den Eindruck. Nein, mehr schreib ich darüber nicht!

Eine Stunde später ist ‚es‘ geschehen; wir erhalten **ein Zertifikat**: Unser Auto ist, wir haben allerdings weder etwas anderes erwartet noch schon mal festgestellt, dicht. Der äussere Dichtungsgummi der Aufbautüre wird damit aber wohl nicht speziell gemeint sein, denn diese schliesst nicht einmal ‚blickdicht‘. Aber da könne man nichts machen, eine seitliche Verstellung der Türe sei vom Hersteller nicht vorgesehen. Immerhin verspricht unser Betreuer diesbezüglich im Werk ‚mal anzufragen‘, ob’s vielleicht doch ‚was‘ für eine Justierung gäbe.

Da es schon schwierig war, diesen Prüftermin noch vor den Ferien zu erhalten, obwohl durchaus noch andere Punkte auf der Mängelliste stünden, bezahlen wir nun einfach die Kontrolle und den neuen Tisch, der uns grad vorhin in der Shop-Ausstellung noch ansprang. Ein **Westfield** mit schöner Dekorplatte, etwas weniger breit und etwas weniger lang als der Alte, aber, für uns sehr wichtig, nur halb so schwer!

Noch vor 11 Uhr verabschieden wir uns, streifen noch eine Filiale des **DM**, wo wir das Zitronen-Duschgel von Kneipp (eine wahre Wohltat!) vorrätig finden und halten Kurs auf **Breisach am Rhein**. In der CC-Äpp existieren daselbst mehrere Abstellmöglichkeiten, aber nur eine wo leckeres Essen mehrfach erwähnt ist: Bei **Kläsles Restaurant**. Direkt am Rhein, parken kann man neben dem Etablissement auf dem geteerten Areal eines ehemaligen Militärgeländes. Wir sind alleine dort, frühstücken draussen und spazieren mit der Rekonvaleszenten herum, finden auf dem Armeeplatz an einem Bassin gar eine Stelle, wo sie ins visuell klare Flusswasser steigen und sich Füsse und Beine abkühlen kann.

Déjà vu’s tauchen in der Erinnerung auf! Ende des letzten Jahrhunderts enterten wir

diese vom Rhein etwas zurückgelegene Wasserfläche mit unserer MY **Moonlight**. Mit etwas Schwung vom starken 3 Lt. Volvo Penta Diesel konnte man, bei vorhandener Beherztheit, den untiefen Schwemmsandrand bei der Einfahrt überqueren und hatte im Becken einen herrlichen Rückzugsort, konnte baden, auf einem Eisenponton grillen und unter Sternenhimmel Musik auf dem Deck plärren lassen; Favoriten waren damals natürlich **Freddie Mercury und Montserrat Caballé**. Inzwischen ist die Einfahrt verboten.

spezieller Parkplatz neben **Kläsles** feinem Restaurant

Hätte gerne Luftaufnahmen gemacht, aber mehr als 40 Meter will **Drohni** nicht aufsteigen ohne sofort zu monieren, dass es **viel zu windig** sei. Und das wird wohl schon stimmen, seit Stunden macht es an was Wetterumschwung-mässigem rum. Die Baumwipfel sind in Bewegung, die Wolken ziehen schnell über uns.

Vor 4 Jahren übernachteten wir auf der Rückreise von skandinavischen Ferien zuletzt in der Nähe dieses Städtchens und gingen damals mit **Birgitt** und **Matthias**; Fluss-Schifferkollegen von vor mehr als 20 Jahren, gemeinsam essen. Wir rufen die uns bekannte Nummer an und nach einigen Leerzeichen höre ich tatsächlich Birgitts Stimme und vernehme auch grad eine Ladung an Neuigkeiten. Ja, auch bei ihnen ist die Zeit verstrichen, sie wohnen nicht mehr auf ihrer Yacht sondern haben auch wieder Wohnfläche angemietet. Der Lauf der Zeit halt ...

Wir verabreden uns auf einen gemeinsamen Znacht bei **Kläsle** und sind als ‚Anstösser' 2 Minuten zu früh im Lokal. Eben blitzt und donnert es über uns und beginnt zu schütten. Das macht unter den kleinen Schirmen, die am Rheinufer aufgestellt sind, natürlich keinen Spass. Ein Run setzt ein, Gäste die im Garten sassen, wollen nun, auf Teufel komm raus, auch sofort rein! Es hat aber genügend Platz, alle kommen unter. Und nach ein paar Minuten treffen auch die alten Freunde ein. Erfahren zuallererst, dass **Birgitt** grad heute wieder mal ihren **Geburtstag** Revue passieren lässt! Was wir allgemein als Anlass nehmen um festzustellen, dass sich alle veränderten; die letzten 4 Jahre sind an keinem von uns spurlos vorbei gegangen!

Erfahren von den überzeugten Schiffern, weshalb sie ihre grosse Yacht aktuell zum Verkauf ausschreiben und inzwischen ebenfalls mit einem ziemlich gewichtigen Wohnmobil auf Reisen fahren. Das Essen ist fein, und während wir die Filetspitzen an Whiskeysauce hungrig vertilgen, vergeht der Abend sehr schnell. Wir versprechen uns wieder zu melden, wenn der Weg das nächste Mal hier vorbeiführt! Und wer weiss, vielleicht sieht man sich ja irgendwo auch mal auf einem SP?! (Stellplatz)

letzte Warnung: Bald kostet's was!

Kaum im heimeligen Mobil zurück und grad eingebettet; geht es über uns wieder hoch her. Sind noch Dachluken offen??? Es schüttet; das nach vielen Wochen, wo's hier am Rhein rekordverdächtig trocken und heiss war, wie aus Kübeln.

Donnerstag, 8.9. Auch diese Nacht ist mit unserer Bordhündin noch nicht alles in Butter. Sie steht immer wieder auf, dreht sich und lässt sich kurze Zeit später auf ihre Decke fallen. Halte es drum mitten in der Nacht, und als es grad mal nicht strömend regnet, für angezeigt, nach ‚draussen' zu gehen. Was sie gerne verdankt und den nächsten Busch benetzt.

Morgens um 8 scheint das Regenwetter vorbei, es nebelt leicht und der Himmel zeigt viele blaue Flecken, das Thermometer misst 18 Grad. Nach 9 Uhr sind wir reiseklar, speichern einen Vorort von **Nancy**

die Geisterbahn lässt grüssen!

ins Navi ein, und fahren, die Tanknadel inzwischen eher schon im dunkelroten Bereich los, überqueren bei **Marckolsheim** die französische Grenze und streifen an der Route bald einen **Super-U**. Der wird, wenn dereinst der jährliche Geschäftsbericht offen gelegt werden sollte, sicher berichten, dass wir weder bünzlig noch schmürzelig taten, sondern uns ‚ins Zeug' - und allerhand ins Wägeli legten.

Anschliessend folgen wir einfach mal den Vorschlägen von Trudi, unserem **Pioneer-Navi**. Sie lotst uns über die Ausläufer der Vogesen, ins **Val d'Argent**. Was uns schon bekannt vorkommt, besuchten wir doch zwecks Edelsteineinkaufs vor Corona

die elsässische Variante eines schwarzen Lochs

einige Male die in **Sainte-Marie-aux-Mines** jeweils anfangs Sommer während 5 Tagen stattfindende **grösste europäische Mineralien- & Edelstein – Börse**.

Und lernen nun endlich den Schrecken inform des **Maurice-Lemaire-Strassentunnels** kennen. Als wir uns nämlich vor dem initialen Messebesuch vor 5 Jahren das erste Mal im Web umschauten, wie man am besten mit dem Womo in die Nähe des grossen Ausstellungsgeländes gelangt, und wo man dort für 2 odr 3 Tage ausstellen kann, stiessen wir auf **zig Meldungen**, dass man in Sainte Maries gut aufpassen müsste, um nicht auf die zum Tunnel führende Strasse zu gelangen, **da gäb's nämlich kein Zurück!** Wer sich verfahre,

Maurice-Lemaire-Tunnel - Wikipedia

Der 6872 Meter lange Maurice-Lemaire-**Tunnel** in Frankreich, meist als **Tunnel** de Sainte-Marie-aux-Mines bezeichnet, wurde 1937 als Eisenbahntunnel an **der** Bahnstrecke Sélestat-Lesseux-Frapelle eröffnet. 1973 wurde **der** Bahnbetrieb durch den **Tunnel** eingestellt. Seit 1976 wird die Route nationale 59 mautpflichtig hindurchgeführt, wodurch **der** längste Straßentunnel innerhalb Frankreichs entstand. Die Straße verbindet Sainte-Marie-aux-Mines und Saint-Dié und erspart dem Verkehr die ...

könne nicht wenden, müsste dann unter dem Berg durch ... und die Maut sei unverschämt (hoch)!

Sind also sehr gespannt, als wir die **Péage-Tafel** erblicken und uns die Tunneleinfahrt, magisch wie ein schwarzes Loch, anzieht. Aber es taucht keine Zahlstelle weit und breit auf, also schalten wir, wie sich's gehört, die LED-Lichter ein und fahren auf der für so eine Verbindung sehr schmalen Strasse in den Schlund hinein. Der Belag ist oK und viele Autos, zur Hälfte Brumis, kommen uns nicht entgegen. Nach 6 Kilometern lässt sich dann, immer noch ein Stück vor uns, ein heller Fleck erkennen; erraten, das Ende der einst als Eisenbahntunnel gebauten Röhre! Und hier, wie könnt's anders sein, stehen dann auch Barrieren und Zahlstellenhäuschen. Ich zeig dem Display unser Ticket und stelle zufrieden fest, dass die Passage ‚bloss' knapp 10 Euros kostete. ‚**Nur**' in Anbetracht, dass man den **Col-de-Sainte-Marie** sonst über zig Serpentinen hätte schweisstreibend überqueren müssen … **happig**, wenn man bedenkt, dass unsere Gotthardröhren z.Bsp. im Jahre 19 von fast 6.5 Mio. Fahrzeugen gratis durchfahren wurden …

Trauerweiden gesäumtes Kanalufer

Als heutiges Etmal haben wir den Air de Campingcar in **Lunéville** ins Auge gefasst. Wir erreichen ihn kurz nach Mittag, die meisten dort anzutreffenden Kollegen sind grad am Aufbrechen, bald stehen wir fast allein auf dem Areal. Innert Minuten nach Ankunft beginnt es zu gewittern. Als es wieder aufklart spazieren wir das Areal ab und gelangen so auch zum Schlosspark. Toll, wenn man Besuchern und Anwohnern so eine Wiese und eine alte, intakte Baumallée dem kleinen Kanallauf entlang zur Verfügung stellen kann. Spazieren, bis wir neben dem Schloss das Dörfchen erreichen. Los ist da aber überhaupt und gar nichts, fast alle Lokale die mal ebenerdig irgendein Business betrieben, sind … gähnend leer. **Exit cause the shopping center near the city** wird gnadenlos in deren Totenschein gestanden sein. Wir queren den Schlossvorplatz und erreichen durch grosse Portale den grandiosen Park mit einigen Springbrunnen (fast alle allerdings trocken; Wasser/Stromnot?) und einverleiben uns zurück im Auto gerne einen Gerstensaft aus dem Kühler. Als dann pünktlich nach Rückkehr die ersten Tropfen vom Himmel fallen, werden Arbeiten verrichtet, Frau fertigt **Makramée**-Bändel, ich widme mich meiner Lieblings-Reisebeschäftigung; schreibe auf, was, wie und wem wir unterwegs begegneten ...

Just auf Feierabend steigt der Lärmpegel auf der grad hinter einer Hecke aus Büschen versteckten Hauptstrasse. Auch hier ist es schwer zu verstehen, dass sich niemand um die gnadenlos frisierten Töfflis kümmert … wobei uns nicht die Tempi

der angesagteste **Enten-Treffpunkt!**

schmerzen, sondern der erzeugte **hohe, sehr nervige Lärm**. Aber auch das gab sich, spätestens als die Motorrädli-Poser daheim zum Znacht antraben mussten.

Bis zur Dämmerung füllt sich der SP. Alle Nischen, die offenbar für zwei Fahrzeuge gedacht sind, werden nur von je einem Auto besetzt. Und nur so geht's; alles andere wäre **Wohnmobilisten-Quälerei**. Die Büssli-Fraktion ist auch hier stark vertreten, gut hörbar an der Schiebetüren-Frequenz. Der Umstand, dass eine Sanitärzelle genützt werden darf, begünstigt natürlich einen erweiterten Interessentenkreis.

Da's nach 20 Uhr wieder regnen kommt, ist der Lärm draussen gut ertragbar, wir schlafen zufriedenstellend …

Freitag, 9.9. Bis auch wir abfahrbereit sind, ist der Platz schon wieder fast verwaist. So stören wir denn bei der Entsorgung niemanden … denn hinter uns die Strasse passieren könnte kein Womokollege, dafür ist alles etwas zu eng.

Gute 175 Kilometer später erreichen wir den SP (nur zwei Plätze!) am Marne-Kanal in **Pogny**. Die kurze Parkmöglichkeit unmittelbar am Wasser, ist als sehr ruhiger Übernachtungsort beschrieben. Das wird, wenn es die letzten Besucher so festhielten, ja wohl stimmen. Aber nachdem es mehrfach regnete und die Sonne wieder schien und noch bevor wir uns zu einem Spaziergang dem Wasser entlang aufraffen konnten, naht das Unheil ganz leise und unauf-

Husaren-**General Lasalle** … mit 34 Jahren von uns ge… ritten

Mögliche Königinnenbitte vor 200 Jahren? ‚Schatz, ich hab die Badelatschen vergessen, gehst du sie rasch im Schloss holen?'

haltsam auf dem Kanalwasser. Schwarz/rot/weiss angemalt, geschätzt mindestens 38 Meter lang, vor mehr als 100 Jahren erbaut, sicher um wenigstens 50 Tonnen schwer und auf den unscheinbaren Namen ‚**Reine Pedauque**' getauft. Das ‚Hotel-Schiff' wird an die Hafenmauer bugsiert und fachmännisch vertäut. Wer schon vor 20 Jahren literarische Beiträge aus meinen Tasten mitverfolgte, weiss, dass ich diese ‚Umbauten' nicht mag und nach einigen negativen Erfahrungen damit eigentlich scheue wie der Teufel das Weih…

Befürchtungen, dass eine Traube von Leuten aussteigen und die Hafenmauer überschwemmen werde, waren aber verfehlt. Denn erstmals tut sich gar nichts … Nach einigen Minuten wird ein kleiner Mercedes-Reisebus zwischen uns und das Schiff manövriert und die geschätzt höchstens 25 jährige Lenkerin mit rot gefärbten Haaren steigt aus, gestikuliert und diskutiert mit der zweiköpfigen Besatzung der ehemaligen **Péniche**. Nach einigen Minuten fragt mich (bin vorne im Bug am bürolieren) die hinten in der Sitzgruppe schaffende Bordfrau, ob es wohl unumgänglich sei, dass der Motor des neben ihr parkenden Büslis laufen müsste? **Situationskenner merken, dass dies eine Fangfrage ist,** bei der man**n** eigentlich nur verlieren kann. Unternehm ich nichts … (nein, völlig undenkbar, kann nicht sein …!) geh ich aber raus, kann die Sache leicht entgleisen. Ich steig aus und bleib eine Weile in der Nähe, sehe den drei Personen, die sich angeregt unterhalten, einfach zu … als mich dann die Frau fixiert und wissen will, ob sie mir irgendwie helfen könnten, lass ich's raus; **‚ja, durchaus, sehr wohl … bleibt das schwarze Auto da stehen?'** Sie schaut auf den von ihr herself her gelenkten Wagen und meint dann, ‚**nein, nein, sie fahre bald weg; einer der Passagiere bräuchte ein Taxi … sie denke, in 20 oder 30 Minuten wären sie sicher schon unterwegs …!'**

Ich schau sie an, ungläubig … **‚und warum läuft dann der Motor noch?' Kann es irgendwie nicht fassen; viele Bürger dieser Nation stiegen unlängst in gelbe Westen,** legten halbe Quartiere in Trümmer, prangerten die zu hohen Treibstoffpreise an und schaffen es nun aber doch nicht selber und von sich aus, einzusehen, dass ein Diesel, der deutlich über eine halbe Stunde unnütz vor sich hin brummt, nicht nur unnötigerweise stinkt, sondern auch eine Mangelware verbraucht, die inzwischen als kostbarer gilt denn je zuvor.

Als mein ‚Anliegen' raus ist, schaut sie mich gross an, überlegt augenscheinlich, ob ‚es' mich überhaupt etwas angeht und meint dann schnippisch, **nein, wenn es**

aus: ‚Der Schöne und das Biest'

die Kleinen wären harmlos ...

mich ‚derangiere', könne sie ihn schon abstellen … Als ich nicke, schlendert sie zum Fahrersitz und unterbricht die Zündung. Worauf ich mich (natürlich) gebührend bedanke! Wohlgemerkt, diese Frau stammt nicht aus der Frühzeit des automobilen Fahrzeugbaus, wo es angeblich noch unsicher war, ob ein ruhender Motor auf Befehl auch tatsächlich starten wird …

Ariane ist inzwischen auch ausgestiegen und verwickelt einen aus der Besatzung ins Gespräch, will wissen, ob heute noch ein ‚Einsatz' geplant ist? Und wie wir erfahren, dass man auf Gäste wartet, ist für uns klar, wir bleiben nicht hier, vorsätzlich ärgern lassen müssen wir uns nicht. Wir checken die CC-Äpp, starten und fahren gute 20 Km. bis zu einem Feld- und Wiesenplatz bei **l'Épine** wo's uns schon gefallen hätt, wir aber gleich nach dem Parken wieder weggeschickt wurden, weil morgen hier ein grosser ‚**Marché aux puces**' (Flohmarkt) abgehalten werde und man drum das Areal selber bräuchte.

Wir schauen also nochmals in die Äpp und dislozieren eine weitere kurze Strecke, erreichen so den SP beim ‚**Keltischen Gehege'** namens ‚**Das Lager von Attila - La Cheppe**' ebenfalls in **l'Épine**. Härzig, klein, und weil wir uns nicht achteten, dass hier max. 7 Meter lange Mobile unterkommen können sollten, stellen wir uns halt vis-à-vis der regulären Plätze in die trockene Wiese.

Spazieren mit Inca in das kleine Feuchtgebiet und begegnen Pflanzen, die wir bei uns kaum (mehr) sehen. Entdecken dann auch den Lagerplatz des **Hunnenkönigs Attila**; ein mehrere 100 Meter durchmessender Kreis, der mit einem mehrere Meter hohen und breiten Erdwall umgeben wurde

Als wir beim Auto zurück sind, staunen wir (wieder einmal); unser Parkbeispiel machte, wen wundert's, schnell Schule. Neben uns in der Wiese stehen 3 weitere Autos … jä nu, es ist Freitagmittag …

Der Platz ist o.K., nah der Autobahn und zwischen dieser und dem SP verkehrt auch noch eine regionale Bahnlinie. Beide kann man, wenn man die Ohren spitzt, schon wahrnehmen … muss man aber nicht … Heute steht der Sinn nach einem italienischen Käsefladen, den wir wohlfeil im Discounter erstanden haben. Dieser wird dem gasbetriebenen ~~Opfer~~, äh, Ofengott anvertraut und wir kommen geschmacklich

sieht man, seit's immer weniger Pfeifenraucher gibt, kaum noch!

härzige Lage, am Rande eines Biotops!

auf die Rechnung. Bis es einnachtet treffen weitere Autos ein und schliesslich stehen auf der mit 5 Plätzen ausgewiesenen Anlage knapp 15 Autos … ob ein Bedarf nach weiteren Plätzen besteht? Hmmm, könnt schon sein! Grad als wir uns einbetten, erhalten wir noch einen Nachbarn, ebenfalls in der Wiese …

Samstag, 10.9. Der letzte akustisch wahrgenommene Ankömmling, traf **um halb vier in der Früh (!!)** auf dem Platz ein. Einer von der nahen grossen Insel, sicher eilig auf der Rückreise, hat wohl eben erst vernommen, dass die Queen vorgestern ... Wobei es sehr schwer war **dies nicht** innert Stunden mitzubekommen, selbst wir, meist ‚offline‘, kamen nicht um die **Shocking-News** (warum eigentlich, die meisten Monarchen sterben, Troll-sei-Dank, deutlich bevor sie 100 werden?) herum. Das Theater ums Thema war übrigens mal wieder

drolliger Samenstand …

eine meisterliche Posse der gesamten Presse, à la: Unsere Schlagzeilen haben jeden, und solang wir wollen, zu interessieren … Wir können nur, wenig sachdienlich, dafür nebenbei, festhalten, dass auch die Schiebetüren eines (**UK**) VW Caddys mind. gleich laut (doch, sie haben‘s mehrfach erfolgreich vorgeführt) ins Schloss geworfen werden können, wie andere Fabrikate auch. At 03:30; **no, we are not amused at all!**

Irgendwann wird’s aber so oder anders wieder hell und auch wir sind wieder on-the-road. Haben einen Campground an einem kleinen Natursee im Visier. Auf dem Weg nach **Attichy** halten wir an einer Autobahntanke und bekommen grad noch mit, wie ein Vertreter unserer nördlichen Nachbarn mit seinem Zugfahrzeug nach dem Treibstoffbezug beim Wegfahren zu wenig weit ausholte und seinen Wohnanhänger auf das (natürlich viel zu hohe!) Betoninselchen neben sich setzte. Nun studiert die Besatzung, ob sie ihn beherzt nach vorne ‚weiterschränzen‘, oder ‚rabiat zurücksetzen‘ soll. Beides wird augenscheinlich erfolglos versucht, dann legt man eine weitere Gedenk- und Rauchpause ein.

Noch vor Mittag treffen wir am Etmal ein, und zwar kurz bevor die Rezeption für 3 Stunden geschlossen hätte. Als wir versichern, nicht mehr als ein oder zwei Tage zu bleiben, erhalten wir eine Parzelle direkt am See. Nur eine zwei Meter hohe, nicht ganz blickdichte Pflanzenhecke trennt uns vom feuchten Nass. Mit einem rund 1.5 Kilometern langen Spaziergang kann der

über diese Bildunterschrift hab ich auch gehirnt: Ich nenn‘s nun: **Circle of Live!**

kann gar nicht warten bis wieder **Weihnachten** ist!

Tümpel (**Baignade interdite!** Warum eigentlich, sind die hiesigen Fische so heikel?), an dem wir, ausser ein paar Gänsen und Enten, nur wenige Fischer gewahren, umgangen werden. Der Pfad wär ein gefundenes Fressen für einen guten Freund; denn es hat **Mistelkugeln zum Abwinken!** Alles was es bräuchte, wär eine kleine Leiter und eine scharfe Säge; gell **Bernhard!**

Spätestens nach dem Zvieri, ist es aber mit der geschätzten Ruhe wieder vorbei, die Bewohner vom verwaist geglaubten Campinghänger links kommen von einem Ausflug zurück und rechts parkieren Neuzuzüger, beide mit gelben Kennzeichen. Die einen mit kleinen Kläffern, die anderen mit betagtem Wohnanhänger und stinkendem Zugfahrzeug. Alle emittieren was …

Heute wollen wir das schon fast aufkeimende Heimweh im Anflug ersticken, erinnern uns dran, eine Packung **Raclette**käse eingepackt zu haben. Und Pommes-de-Terre haben wir natürlich auch rechtzeitig eingekauft, da kann also kaum was schief gehen; mit den Gefühlen … Das Öfeli harmoniert auch gut mit dem neuem Pfännchen, das geschmolzene Material flutscht nur so ab der Beschichtung. Etwas unschön dünkt uns, dass der Käse, obwohl er datummässig noch üppig lange in der Genussdauer wäre, ‚überlagert' scheint … Aber, nein, das endet nur wieder in Gejammer auf verpönt hohem Niveau …

Apropos Datum: **Heute ist Vollmond**; aber nur um **das** festzustellen brauchen wir eigentlich keinen Kalender; das Auftreten des Schreibers reicht völlig! Aber auch das ist wieder eine ganz andere Geschichte …

Sonntag, 11.9. Es lässt sich nicht verheimlichen, dass der Sommer auf dem Rückzug ist; über dem ganzen See liegt dichter Nebel, die Sonne hat kaum Chancen, nur ein angedeuteter heller Ring ist über uns sichtbar. Eigentlich bestünde auf dem Platz WLAN-Zugriff, aber der ist, v.a. im Auto, und wir stehen keine 50 Meter vom Router, mehr schlecht als recht. Doof, denn ich stelle beim Öffnen der CC-Äpp fest, dass

aus der Serie: **Natur kennt keinen Abfall!**

Le Tréport von der Funiculare Station herab

das Tablet offenbar den Offline-Zugriff auf Frankreich mangels Datensätzen nicht mehr haben will. Und für die Re-Installation von mehreren Hundert Megabites braucht‘s eine anständige Verbindung. Also spazier ich nach dem Hundespazier mit dem ‚Kleinlaptop‘ in die Nähe der Rezeption, starte den Downloadprozess erneut und verharre in des Routers Nähe knapp eine halbe Stunde … dann zeigt die Maschine endlich 100 % an und der Zugriff funktioniert wieder. **CamperContact** ist im Moment für uns die wichtigste Äpp …

Als der Himmel aufklart sind wir reisefertig und nehmen das letzte Stück an den Atlantik in Angriff. Da Brot inzwischen zur Mangelware wurde, halten wir schon zwei oder drei Dörfer später wieder an, parken entlang der Hauptstrasse und wollen **eine Boulangerie** suchen. Checken, dass in einer Nebenstrasse grad ein kleiner Markt abgehalten wird und entscheiden uns zu splitten. Wer zuerst brot-fündig wird, schlägt zu. Ich frage mich durch, entdecke eine a) offene Bäckerei, die b) auch noch gut gefüllte Regale zeigt. **Ordere zwei Stück** und spaziere zurück. Ariane seh ich nirgends, also inspiziere ich auch den nahen Markt. Aber auch hier ist sie nicht, und sie wartet auch nicht neben unserem Auto. Also hab ich sie irgendwo übersehen und wandle zurück. Nun entdecke ich sie, aus einer Querstrasse kommend, auf der anderen Strassenseite; **auch sie hat zwei Baguetten unter dem Arm**. OK, **dann ist heute also der Brot-Tag!**

Le Tréport ist das heutige Ziel und wir erreichen, nach einem kurzen Zwischenhalt im Ort selber (weil da ausgerechnet heute **ein Flohmarkt** stattfindet) den SP auf den Klippen gegen 14 Uhr. Den ersten Platz auf Kies und verdorrtem Gras lassen wir gerne links liegen und biegen beherzt erst beim zweiten (auf Asphalt) ab. Aber, was ist das? … **Obwohl es augenscheinlich**

endlich **mal keine ‚Halbmast-Fahne‘!**

dunkler Baum vor himmelblauem Hintergrund?

freie Plätze hat, meldet der Automat bei der Einfahrt: ‚Full, complet!‘ Von einem Kollegen erfahren wir, dass wer ein Ticket löste, dann aber mit dem Auto ausfährt, und nicht auf ‚Stellplatz verlassen‘ (o.ä.) klickt, dessen Platz bleibe bis zum Verfall des Tickets reserviert. Aha; das muss der Segen (oder Fluch?) der Technik sein!

Also rollen wir wieder gute 100 Meter zurück und suchen die Einfahrt des ersteren, grösseren Platzes. Hier vermeldet ein weiteres Display, dass noch Plätze ‚**libre‘** wären, also ziehen wir ein Ticket und suchen dann diese (rein theoretische) ‚Interpretation‘ der Maschine in der Praxis … Wobei allerdings, einen Abstellplatz, wo unsere rollende Matratze längenmässig grad noch unterkäme, findet Ariane nur neben dem Funkmast, zentral im ganzen Geschehen. Jä, nu, die Bordfrau ist damit zwar nicht glücklich, aber dann bleiben wir halt hier. Damit wir mit dem Bug nicht zu viel vom allgemeinen Durchfahrtsraum versperren, müssen wir bis auf einen knappen Meter ans hinter uns abgestellte und natürlich

eine überzeugende Einrichtung; gratis, praktisch, gut!

wie man die **AHV aufbessert**, ist ja eigentlich egal

auch bewohnte Mobil heran manövrieren. Wir steigen aus und finden, dass wir das Beste aus der eh kläglichen Situation gemacht haben. Es ist Sonntag, schönes Wetter, und damit sind Kompromisse neuerdings wohl unumgänglich ...

Aber … nein, wir haben **die Rechnung ohne** den, nein eigentlich, **die Wirtin gemacht**. Eine untersetzte und stark übergewichtige Vertreterin der Grande Nation und dem hinter uns stehenden Kunststoffauto legt sich mit Ariane an, behauptet, dass sie in ein bis zwei Stunden wegfahren wollten, und mit der neuen Situation zu wenig Platz zum Ausscheren hätten! Tja, das kommt nun offenbar davon, wenn man Führerlizenzen auch erhält, wenn man Kellogs (oder war‘s Nestlé?) nur genügend Frühstücksmüesli-Gutscheine zuschickt … Da die mittelalterliche Frau mit kurzem Haarschnitt ihrem sicher an die **2,5 kg. schweren Terrier mit Mäschli** auf dem Kopf (eine sehr unterschätzte und eigentlich auf die Kampfhunde-Liste gehörende

Rasse!) verblüffend ähnlich sieht, wollen wir sie nicht zu physischen Kraftakten herausfordern, sondern steigen einfach wieder ein und fahren, deutlich kopfschüttelnd, weiter, denn der Schreiber hat grad vorhin noch was gesehen, was die Bordfrau in der Eile nicht als Platz identifizierte.

Stein des Anstosses!

Parken 50 Meter weiter an der wallartigen Aufschüttung zum PW-Parkplatz. Und sind hier nicht nur weiter vom Sendemast weg, sondern haben sogar Meer- und Kreidefels-Sicht und lernen innert Minuten **Helmut** kennen. Einen Deutschen aus dem Taunus, welcher offenbar auch sehr oft, das ganze Jahr durch, mit Concorde, Frau und Katze auf Achse ist. Wir plaudern, trinken ein Bier und erzählen uns von unterwegs.

Danach reizt es natürlich ‚**die Stadt am Meer unten**‘ heute noch zu besuchen und wir machen uns auf zur **Funiculare**-Station. Auch auf der ‚über-den-Kreidefelsen-Promenade‘ und der Bahnanlage wimmelt es nur so von Besuchern; wir entscheiden drum, für runter auf die Dienste der Kabinchen zu verzichten und bummeln die vielen Treppenstufen füssisch hinab. **Plötzlich weht uns ein Geruch entgegen, der mich sofort an ‚Chèvres chaud‘ erinnert; der ‚käsische‘ Albtraum**. Nein, eine Verwechslung mit dem was zig Achselhöhlen von Überholern und Gegenkommern aus Nah und Fern auch grad produzieren, ist schlicht ausgeschlossen!!!

Ich wundere mich, woher diese **äusserst penetrante olfaktorische Beleidigung jeder Nase** hier, entlang der Treppe, stammen könnte, dann sehe ich diverse braun/schwarze Viecher zwischen dem Weg und dem steilen Abbruch der Felsen. Auf dem bloss zwischen ein- und höchstens drei Meter breiten Streifen weiden tatsächlich, inmitten von unanständig viel Haushaltmüll und leeren Flaschen einige Geissen Deren verfilzthaarigen Geschlechter erkenn ich jetzt zwar visuell nicht, aber mindestens **einer davon muss ein Mega-Bock sein, denn der stinkt mächtig, und das sogar gegen den Wind !!!!**

Unten angelangt bummeln wir durchs gutbesuchte Dorf. Ausser uns vielen Touris und fast als drittgrösste Population patrouillieren schwere, öfters auch chromblitzende Harleys, welche hier von stolzen Besitzern dem Hafenquai entlang show gefahren werden. Wir finden zwar das vor 3 Jahren entdeckte, nicht nur Fisch in Umlauf bringende Restaurant ‚**o Crocodile**‘ wieder, aber, es hat wie alle anderen, um 16 Uhr noch geschlossen; erst ab 19 Uhr würd’s was zwischen die Kiefer geben.

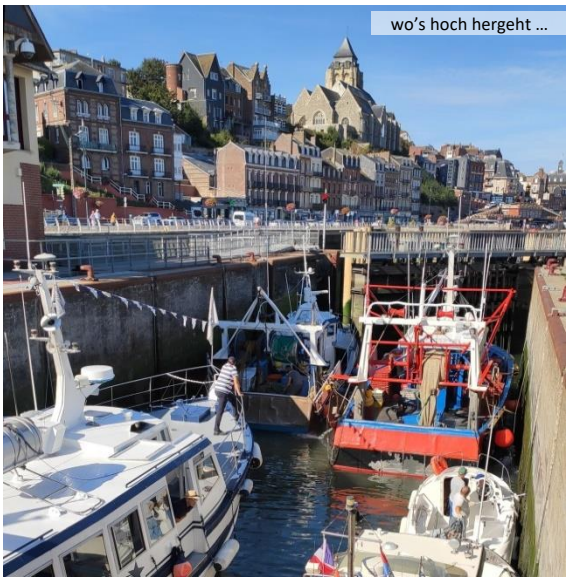
unten am Hafen und der Schleuse

Was uns für heute zu spät ist, solange mögen wir nicht ‚hier unten' warten. Sitzen in ein kleines Bistro in der hinteren Restaurant-Meile, trinken ein Weissenwein. Danach beamen wir uns innert Minuten ‚hinauf' und sind wieder fast ganz für uns.

Der Hunger hält schon bald nach dem Apéro Einzug und nach dem Duschvergnügen schauen wir auf die Uhr. **Schon halb Acht!** Erinnern uns ans Übermass von in der Früh eingekauften Baguetten, finden ein Glas **Terrine-de-Canards**, schneiden einige Käse an, fischen einen Roten aus dem Kofferraum und fühlen uns, als alles vor uns liegt und auf den Verzehr wartet, grad mal wieder wie der royale Troll-in-Frankreich. Draussen bahnt sich der baldige Sonnenuntergang an, es schliert am Himmel und erste Wölkchen werden rötlich getüncht.

Kurze Zeit später spazieren wir auf der Promenade und geniessen mit anderen Bewunderern den ‚**Sundown in the Atlantic'**. Die absolute Ruhe während der der Feuerball hilflos absäuft, wird allerdings

als auf der Welt noch einiges im Lot war …


wo's hoch hergeht …

nach wenigen Minuten jäh unterbrochen als **ein Quartett Teutonen mit Geburtsjahrgängen vor Ende des letzten Jahrhunderts** mit einem starken MP3-Player, welcher laute, rhythmische Discomusik mit sehr satten Bässen von sich geben muss, vom Stellplatz über die Strasse schlendert und auch den Klippenweg ansteuert.

Wir, die schon da sind, stören **die** offenbar nicht, die Gruppe (Kennzeichen D - KA) schart sich neben ein Bänkli, grölt und der Rekorder wird noch lauter gestellt. Es mag sein (unsere Reife?), dass wir ein wenig heikler sind als auch schon, aber dieses Verhalten, grad hier und an einem so schönen Platz, nervt total. Es sind sicher insgesamt an die 30 weitere Personen, allesamt ruhig und die Stimmung geniessende Personen im hörbaren Einflusskreis von ihrem Lautsprecher. Also tret ich, als ich deren Sprache richtig erkennen kann, auf die Leute zu und bete sie entschieden den ‚**Ballermann**' zu stoppen.

Zuerst sehen sie sich erstaunt an und einer macht sich tatsächlich am Volume-Knopf zu schaffen. Aber nachdem die Schrecksekunde vorbei ist, und Einigkeit macht ja bekanntlich unglaublich stark, führt meine Intervention zu kollektivem Aufheulen und die Musik wird wieder ‚sehr laut' gestellt. ziemlich schnell erfolgen nicht sehr inno-

vative ‚Gegenschläge'; etwa der Einwand, dass **wir mit unserem Hund gar nichts zu sagen hätten, der würd auch Emissionen erzeugen**. Sagen's und schauen auf ihre Schuhe, als wären sie grad im Plenum in Hundekacke getreten. Wer uns kennt weiss, dass grad eine solche Anschuldigung die völlig Falschen trifft, wir kommen nie ohne mindestens einen benützten Kotbeutel von einem Gassigang zurück.

Vielleicht haben **die** aber auch erst jetzt grad bemerkt, dass sie a) sich in Frankreich befinden (wo ‚das' sowieso kein Thema ist, denn ein Franzose wird kaum oder nur im äussersten Notfall Leibesübungen begehen um was aufzuheben), oder, dann und schon besser, b) abseits vom Weg auf französischem Weideland herumgelatscht sind.

Anyway, ein Wort ergibt das andere, auch die Bordfrauen mischen nun tapfer mit, wobei sich dann die KA-Fraktion schnell im Tonfall und speziell auch der Wortwahl vergreift und uns als **Ar…loch-Schweizer** bezeichnen, die ihnen überhaupt keinen Spass gönnen mögen. Ja, einmal mehr, BRD finanziert weitere Studien, warum einige von euch partout nicht überall gut ankommen; irgendwann wird man es schon rausfinden! Erst im Nachhinein realisieren wir, dass das die Truppe sein muss, die vor unserer Ankunft schon diversen anderen Kollegen sehr unangenehm aufgefallen ist und derentwegen es auch auf dem Stellplatz, so erfuhren wir's, schon Krach gab.

Als die Dämmerung gewonnen hat, schlendern wir zurück. ‚Sie' sind immer noch dort, warten (**ohne** Musikbeschallung!) ob noch was von uns kommt … aber nein; wir gelten allgemein als nicht (ausgeprägt spürbar) nachtragend, **wünschen ihnen eine gute Nacht** und das gibt anscheinend grad nochmals zu denken …

Montag, 12.9. Die Krawallbrüder und v.a. auch Schwestern, die, das haben wir erst jetzt bemerkt, ziemlich nahe bei uns parken, starteten keine weiteren missliebigen Aktionen. Als die Sonne über die Felsen hinter der Stadt geklettert ist, wir alle wach, auf und angezogen sind, stürmen wir die Bergstation, denn den Geissbock wollen wir kein zweites Mal goutieren und die auch nicht mehr so fitten Knies können wir durch Inanspruchnahme des Bähnchens bequem schonen. Unten streben wir tout à droite und via Hafenquai und Schleuse auf den Nachbarort ‚**Mers-les-Bains**' zu.

Schon vor Elf brennt die Sonne mächtig runter und wir nützen jeden Schattenfall. Das Strandquartier ist wunderhübsch, viele eigenwillig und mit teilweise unorthodoxen Farbkombinationen verzierte Häuser aus der Mitte des letzten Jahrhunderts, als wohl jeder wohlhabende Pariser mindestens auch eine/n Wohnung oder Hausteil hier unterhielt. Aber es hat auch Häuserzeilen, wo schwer verständlich ist, dass gerade an dieser Lage (mit fast direktem Atlantikanstoss!) niemand nichts unternimmt um den offensichtlich schon seit Jahren eingesetzten Zerfall doch noch zu stoppen.

prächtige Fassaden …

Spazieren bis ans Ende des Quais, wo der Asphalt unvermittelt in den Steinstrand neben der hier zwar auch senkrecht abfallenden, aber im Gegensatz zum Nachbarort nicht mal

halb so hohen Kreidefelsküste übergeht. Wer gerne farbige, runde, einfach originelle Steine, auch mit einem oder mehreren natürlichen Löchern, finden will, muss sich hier einmal umsehen; er/sie wird über Stunden nicht mehr weggehen wollen! Und während bei **Étretat** oder anderen nahen Orten alle paar Meter eine **Steinsammel-Verbotstafel** aufgestellt ist, existieren hier offenbar keine Vorschriften!?

Inca hätte ein Meerbad nehmen können, ging aber von sich aus nur soweit rein, bis auch der Bauch nass war, das reichte ihr offenbar für heute. Danach schlendern wir zurück, dies, da noch ohne Frühstück, entsprechend hungrig. Viele Restaurants sind zu. Und das nicht weil heute Montag ist, sondern schon länger ...

feine Sachen!

Einige Imbissstände residieren an der Promenade, aber schattige Plätze hat es daneben nicht. Also schauen wir in die Karten der geöffneten Etablissements und werden schliesslich im ‚**Les Embruns**‘ fündig; hier hat‘s nicht nur Fischiges. Als wir das Geflügelte bestellen erhalten wir zwar einen Hinweis, dass es etwas dauern werde, aber dass wir auch nach 3/4 Stunden noch nicht mal was zu trinken vor uns stehen haben, gibt uns zu denken, denn wir sind seit über drei Stunden mehrheitlich an der Sonne unterwegs.

Während Ariane sich zum Tresen begibt, um für die Hündin eine Schale Wasser zu erbitten (die diese dann in einem Zug austrank) klaub ich die Flasche, die wir für den Notfall im Rucksack verstaut haben, hervor … nur so vermeiden wir den vermeintlich sicheren Dehydrations-Hinschied. Unsere Nachbarn, ein älteres Franzosen-Pärchen, schauen uns zu, aber nicht entsetzt, sie verstehen uns stillschweigend, zeigen auf eine Inschrift auf der Glasscheibe, die zwischen dem Speisesaal und der Küche eingesetzt ist. **Aha; da steht ‚dass die werten Gäste** um Verständnis gebeten werden, dass **wegen Personalknappheit** (auch hier!?) die Zubereitung der Speisen und auch das Verteilen derselben, leider momentan länger dauere‘. Der über mehrere Zeilen handgeschriebene Text endet schliesslich mit der frohen Botschaft **La vie est belle!**

Genau, wobei, das mit dem Essen hätten wir jetzt, da ja immerhin etwas vorgewarnt und des französischen kundig, auch nicht allzu tragisch genommen, aber dass das lebensrettende Bier erst nach sehr langer Zeit bestellt, und nochmals viel längerer Zeit, gar erst nach der Vorspeise (Assiette mit hiesiger Charcuterie), dann zusammen mit dem Hauptgang auf den Tisch kam …,

das war ärgerlich und das sage ich der Wirtin auch, als wir nach fast 2 Stunden an der Réception auf die Addition warten. Wir erwähnen aber auch, dass sich das lange Verharren lohnte, denn **ihre Küche hat’s voll im Griff; das Fleisch und die begleitende Rahmsauce waren Spitze, dito das Dessert-Mousse!** Sie strahlt, nimmt das mit dem Bier auf ihre Kappe. Als wir das Hundewasser holten, wären wir … leider vergessen gegangen, wofür sie uns ehrlich um Entschuldigung bittet.

cher, dass diese Zahl zu tief greift und wundern uns, warum denn die offensichtliche Überbelegung überhaupt möglich ist, wenn doch der Ticketautomat die möglichen Ein- und Ausfahrten koordiniert? Jedenfalls, wenn für alle zusammen nur eine V/E-Station existiert, ist es ziemlich ungewiss, wie viel Zeit man benötigt um sein Brauchwasser und den Kassetteninhalt loszuwerden.

Wir machen uns auf den Heimweg, nicht mehr so fit wie wir gekommen sind, und noch mehr schattige Stellen ausnützend.

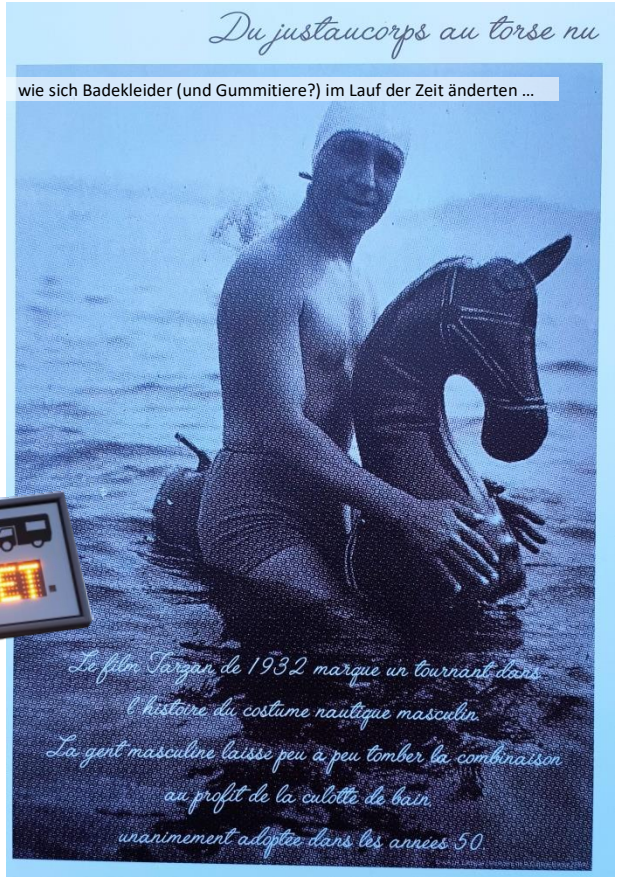
Auf dem SP lässt es sich dann, obwohl ja eigentlich an der prallen Sonne, besser aushalten, hier oben weht immer ein Wind. Appetit haben wir kaum mehr, die Küche bleibt kalt. Gut haben wir gestern Abend die Stimmung wahrgenommen und Fotos geschossen, denn heute Abend ist alles unspektakulär, kein Orange oder Rot; eine Nebel- oder Wolkenwand weit draussen verdeckt alles; kein ‚Karlsruher-Lärm'. Um 20 Uhr stehen sicher über 50 Autos neben uns, auf beiden Plätzen leuchten gut sichtbar ‚**Complet**' Anzeigen; aber man hört von niemandem gar nichts!

Dienstag, 13.9. Nachts beginnt es mehrmals zu tröpfeln, was, eben, bekanntlich zu einigen Aktionen führt, weil diverse Dachfenster wegen der Wärme offen stehen … nachher ist man ja immer gescheiter. Als wir dann aber schliesslich erst um halb Neun erwachen, sind wir schon etwas erschrocken, denn wir wollten ja heute zwar wenige, aber doch ein paar Kilometer weiter fahren.

Beide hiesigen SP zusammen sollen nach der Äpp 37 Plätze bieten, aber wir sind sicher, dass diese Zahl zu tief greift und wundern uns, warum denn die offensichtliche Überbelegung überhaupt möglich ist, wenn doch der Ticketautomat die möglichen Ein- und Ausfahrten koordiniert? Jedenfalls, wenn für alle zusammen nur eine V/E-Station existiert, ist es ziemlich ungewiss, wie viel Zeit man benötigt um sein Brauchwasser und den Kassetteninhalt loszuwerden.

Wir haben gestern beim SP ‚**La Mouette**' in **Criel-^{s}/M** angerufen und gefragt, ob sie noch freie Plätze hätten. Und als der Mann von der Rezeption meinte, ‚ja, aber wir sollten, nein müssten schon um Mittag rum bei ihnen eintreffen', wussten wir, dass es mindestens heute wichtig sein wird, dort pünktlich aufzuschlagen …

Also machen wir uns schon um 10:30 auf zur nahen V/E um die Ecke. Und kommen, wer hätt's gedacht, schon nach Minuten



Der hiesige Capo könnte Korse sein; sehr bestimmtes, mürrisches Auftreten, duldet keine Widerrede und macht aus der Not (der Camper) sein gutes Geschäft; wir teilen uns hier 4 markierte Plätze zu sechst. Mit den Nachteilen, dass die Stromversorgung auch ausfallen kann; aber von der Überbelegung spürt man preismässig nichts!

auf den Terrassen des (unteren) CP in **Criel ^{s}/Mer**

dran. Wir sind routiniert, bei uns dauert die Entsorgung nie lange, insbesondere, da wir sofort feststellen, dass wir das Zwischenstück für den fest montierten Wasseranschluss nicht besitzen, also auch der Wasserbezug wegfällt. Trotzdem fährt nach gefühlt 3 Minuten ein Hymer-Kollege parallel mit nicht mehr als einem Meter Abstand neben uns und naht augenblicklich mit seiner vollen Kassette, die er auch gleich in den von mir geöffneten Schacht entleert. Hmmm; es gibt welche, die genieren sich bei dieser ‚Sache' total, andere finden es schon aufdringlich, wenn man ihnen ‚dabei' nur schon zusieht … aber dass sich einer an dir vorbeidrängt und vor deinen Augen und neben der offenen Türe deines Womos (!) gleich auszukippen beginnt, ist wieder mal **eine ganz neue Facette**. Eine, **die wir eigentlich nicht unbedingt hätten kennen lernen wollen …**

Nach wenigen weiteren Minuten sind wir fertig; können aber nicht wenden, weil ja neben uns das Auto des (deutschen) Kollegen steht. Schon wieder Diskussionen über was sich gehört (und was nicht!) vom Zaun zu brechen, stinkt uns, das nützt zu sehr ab. Also setze ich unser Auto rückwärts aus der ziemlich engen Lücke und gleichsam auf die nahe Nebenstrasse hinaus und wende dann, den Durchgangsverkehr natürlich blockierend, auf dieser. Immerhin; wir sind wieder frei und treffen schon um halb zwölf im ‚**La Mouette**' ein. Hier regieren Vater und Sohn; der junge erinnert sich mit uns telefoniert zu haben, drückt uns einen Plan der Anlage in die Hand und kreuzt darauf 3 Nummern an; diese Plätze wären aktuell frei. Wir sollten sie uns ansehen und ihm danach sagen kommen, welchen wir nehmen wollten.

Die Bordfrau und der Schreiber einigen sich intern auf die Nr. 74, grad hinter **Klaus** und **Monika**; einem Zürcher-Pärchen und werden nach der Zahlung vom Vater, der uns in einem Elektrobuggy vorausfährt, die steile Strasse zu den oberen Terrassen gelotst. Vor Ort (mittelstark abfallend) kommt es allerdings zu einem (ersten?) kleinen Disput, weil ich unser Auto wenden und so abstellen will, dass unsere Front danach höher stehen würde als das Heck. Und wir mit dem letzteren nach unten auch eine wesentlich

nur als Muster; .. was man mit dem stabilen Zaun alles nicht darf

bessere Aussicht über das Meer und die Steilküste gehabt hätten … aber das will der Chef partout nicht, wir müssten genau in einer Linie wie die zwei anderen, die schon da sind, parken. So, dass wir in einem Anlauf auch wegfahren könnten … **tja, hier gilt offenbar nicht, dass** wer zahlt … Ariane will aber hier bleiben, also bringen wir die Keile aus und korrigieren so gut es geht, halt händisch.

Als der Capo weg ist, erfahren wir von den Zürchern (vor) und einem ebenfalls sympathischen deutschen Pärchen aus Ludwigshafen (hinter uns), dass **hier ein strenges Regime** herrsche, vernehmen auch Müsterchen, was sie selber in den letzten Tagen schon mit ihm erlebten. Im Laufe des Abends fragt Klaus bei uns nach, ob wir auch keinen Strom mehr hätten, bei ihnen wäre die Leitung tot! Ich check nur die Stromsäule und stell keine weiteren Fragen; alles ist nur mit 6 Amp abgesichert ...

siehe Kommentar auf der vorherigen Seite; noch offene Fragen?

Unsere ‚Hintensteher', Concorde-Eigner, besteigen bald ihre Vespa und erklären, schon fast weg, dass sie in ein nahes Einkaufscenter führen, ob wir was bräuchten? Ja, gerne, so komme ich also doch zu einem Posten, der eben ausging: Einer Packung **Griechischem Joghurt**. Das wird gerne verdankt und wir organisieren einen Apéro und lernen (nochmals) Klaus, Ute sowie deren kleinen Jack Russel Terrier ‚**Scooby-Doo**' kennen. Sie informieren, dass es im Dorf ein feines Restaurant geben soll, etwas mit ‚**Koi**'. Sie würden da diesen Abend essen gehen! Wir bitten sie für uns zu checken, ob man auch nicht Fischiges haben könne, und, natürlich, ob die Qualität stimme.

selten, dass sie mal stillhält, bis man abdrücken konnte!

Mittwoch, 14.9. Schwüle Nacht hinter uns. Am Morgen von den Nachbarn erfahren, das Restaurant sei top und habe auch normales Fleisch im Angebot. **Danke für die Recherche!** Wir spazieren, es wird grad Ebbe veranstaltet, nun auch an den nahen Strand und finden nach wenigen hundert Metern den Dorfkern. Hier residiert u.a. der Fresstempel **Pour koi pas** …, schon mal ein recht origineller Name. Wir reservieren für heute Abend und inspizieren danach den Strand. Auch hier hat's wunderschöne Steine und Ariane ist kaum mehr wegzubekommen.

Erst als sich der Hunger meldet, schlendern wir zurück und ich halt die zweite, gestern

Giebelschmuck einer **Strandcabane**; könnt von uns sein!

unsere Aussicht ab dem Terrassen-CP in **Criel**

übrig gebliebene, Baguette, die so latschig rüberkam, kurz unter fliessendes Wasser und leg sie für 10 Minuten in den Backofen. Das wirkt Wunder! Unglaublich! Heute ist das **Traditionel** wesentlich genussvoller und auch knackiger als gestern! Wir frühstücken noch draussen, dann kommt böiger Wind auf und es nieselt immer wieder. Unser erster Mittag im Auto. Siesta etc. Danach klart es auf und wir freuen uns aufs Diner.

wer sieht das **Katzenkonterfei**?

Um halb sieben nähern sich aber wieder dunkle Wolken, die Baumwipfel rundum kommen in Fahrt und es chuttet … hmm, wohl nicht unser Tag. Wir suchen die Nummer des Restaurants im Web, rufen an und verschieben den Termin auf Morgen. Um sieben Uhr schüttet es quer; der Entscheid uns nicht den Urgewalten auszusetzen war also genau richtig! Eine **Lauch-Quiche** aus dem eigenen Ofen entschädigt uns für die extern entgangenen Gaumenfreuden!

Donnerstag, 15.9. Wie vorausgesagt kühlt es rundum ab, aussen auf 12; und im Inneren bis zum Morgengrauen auf bloss noch 19 Grad. Am Himmel dümpeln gräuliche bis dunkelgraue Wolken, schwer zu sagen was die wo im Sinn haben. Nach Prognose soll es über dem Ort allerdings trocken bleiben. Nachdem die Bordfrau trotz des Risikos uns etwas einzunässen zu einem Ebbe-Strandbesuch überredet werden konnte, schlendern wir wieder bis zur Küste runter, halten uns diesmal, unten angelangt, aber nach links. Zuerst hat‘s überall fein geschliffene Steine, die meisten in Faustgrösse, wo man denkt, das Abstehen sei kein Problem bis man plötzlich merkt das dem nicht unbedingt so ist, die Stein-Oberflächen gleiten so gut aufeinander, dass es sich lohnt, dem Boden durchaus

ganz allein **auf dem Mars** unterwegs …?

Beachtung zu schenken. Spannend wird's allerdings erst, wenn man dort, wo bei Flut alles unter Wasser ist, weiter erkundet. Wo's aussieht, als befände man sich auf einer Marslandschaft! Wir sind uns von vielen Ausflügen interessante Steinformationen wirklich gewohnt, aber was wir hier und heute wieder entdecken: Einfach der **Hammer!**

Aber auch hier galt's, die ‚beigen Orte', die wohl dem Meer, wenn es flutet, die zarte hellbraune Farbe verleihen … da sind die Oberflächen extrem glitschig; fast so wie auf den algenbewachsenen Stellen. Und darunter, unter dem feinen Schlick scheint fast alles aus **Silex** (Feuerstein, Flint Stone) und auch **Basalt** zu bestehen. Schlägt man zwei ‚Steine' aufeinander, ergibt sich ein fast so heller Klang, wie

farbig oder s/w …

wenn man 2 (leere) Flaschen aneinander prallen lässt. Dass die Mocken tatsächlich glasig spröd sein müssen, erkennt man an den vielen zerschlagenen Steinen, wo, wenn frisch, die Bruchstellen noch glänzen, und dann matt und matter werden.

es gilt einfach den Durchblick zu behalten …

Irgendwie mag man nicht glauben, dass diese Steine, wo wir grad drauf laufen, aus den hinter uns steil abfallenden Kreidefelsen stammen könnten, aber wenn man sich der steilen Küste (vorsichtig!) nähert, sieht man die darin eingelassenen Schichten gut; für uns ein weiteres Wunder der Natur!

Inca und der Schreiber vermelden, als Highnoon offenbar ereignislos an uns vorbeiziehen will, **Hunger**. Wir wollen zum Auto zurück und frühstücken. Aber Frau; wenn sie was aufheben, umdrehen, anschauen kann … wird's schwierig. Wir geben ihre zuerst eine, dann eine zweite Verlängerung, danach drohen wir offen mit unserem Abgang. Und zwar mit Rucksack. Dann hätte sie ein Problem. Gut, sie hat jetzt schon eins, weil ich sie ermahne, dass wir nicht alle gefundenen und sicher total interessanten und originellen Stücke mit-

alle paar Höhenmeter kommen im Kreidefels solche Schichten vor!

nehmen können, resp. wegen unserer eingeschränkten Traglast, dürfen. Also wird nach und nach ein Stück gegen das nächste verglichen, und eigentlich ganz logisch und nicht wirklich schwierig zu erraten; **die schwersten Stücke machen das Auswahl-Rennen und werden eingepackt!**

Irgendwann sind wir zurück und ich finde im Brotkasten noch ein dunkles Brot von vorgestern. Halte auch dieses kurz unter fliessendes Wasser und lege es dann in den Backofen. Nach 10 Minuten drehe ich es um seine Achse und nach 15 Minuten wird es erlöst und mit Genuss verzehrt. Knusprig, knackig, nicht trocken, fein.

Gegen Abend machen wir Parkdienst, räumen alles Mobiliar rein, denn morgen wollen wir wieder eine Etappe weiter. Das Wetter spielt mit, gegen 19 Uhr pilgern wir zum **Pour Koi Pas** rüber. Entscheiden uns für **Bavette** mit verschiedenen Saucen. Letztere sind fein, das optisch schöne, medium gehaltene Fleisch ist aber ziemlich schnittfest und kauresistent. Die Fritten sind … geniessbar; **Profiteroles à Maison** sind aus; das an deren Stelle georderte **Mousse** als Dessert immerhin fein.

auch dieses Hammerstück mussten wir aus Gewichtsgründen liegen lassen

Unsere Bewertung? Ähnlich wie bei vielen Stellplätzen: Für einen One-Night-Stand o.K.; baldige Wiederholung? Eher nein, danke!

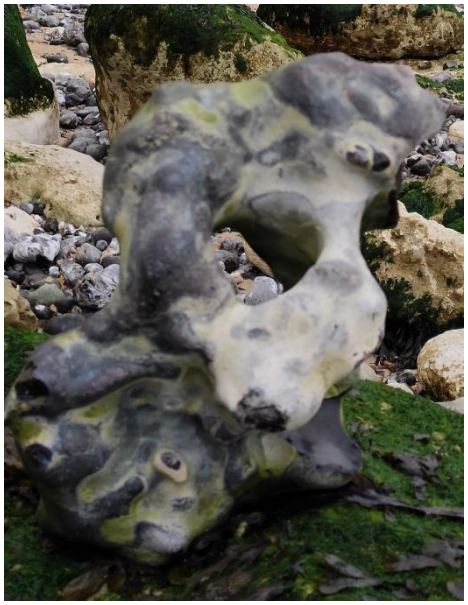
Freitag, 16.9. Gestern haben wir viele interessante Steine gefunden und auch fotografiert. Eingepackt wurden aber nur wenige (bin ja kein Maultier), das reut uns nun; denn ‚zwei oder drei mehr' hätten wir ja schon noch abzügeln können, aber so odr anders, die Versuchung nochmals an die Küste schauen zu gehen ist gross. Und da's grad trocken ist und die Sonne noch nicht runter brennt … Der unwirtliche Meeressaum ist schnell erreicht und die Hoffnung, dass die gestern zurückgelassenen **Trouvaillen** einfach gepackt werden könnten … ist vergeblich. Ein einziger Fund-Stein ist noch in der Nähe, wo wir gestern alle beim Einpacken evaluierten, die anderen sind entweder von der Flut während der letzten Nacht weggespült worden, oder ein anderer Besucher hat sie sich dankbar angeeignet.

Macht aber nichts, das Suchen macht ja eigentlich den Reiz aus! Und einmal mehr bewahrheitet sich, was wir früher schon feststellten: Man kann nicht an so einen Ort hineilen, kurz pausieren und schönste Sachen auflesen. Das wär purer Zufall. Es braucht jedes Mal eine gewis-

Klaus und Scoubi Doo auf Vespa

se Zeit sich **genau hier** zu akklimatisieren und die Augen übers Terrain schweifen zu lassen, man muss sich bücken, irren, wieder ablegen, neues auflesen und begutachten, Sand von den Fundstücken wegwischen oder abwaschen … und dann sieht man ausserordentliche Teile, halb unter anderen Sachen, im Schatten eines Steines, gar in einem Tümpel odr nur zum Teil aus dem Schlick aufragend!

So auch heute; nach einer halben Stunde, finden wir diverse **Prachtsstücke**!



Feuerstein, auch **Flint** oder **Silex**, ist ein Kieselgestein und besteht nahezu ausschließlich aus Siliciumdioxid (SiO_2). Das Siliciumdioxid liegt hierbei in Form von sehr feinkörnigem (mikrokristallinem) Quarz (Chalcedon) und Mogánit oder in Form von Opal vor. Hinzu kommen akzessorische Minerale, zum Beispiel Hämatit, die dem Gestein eine bestimmte Farbe verleihen können. Bevorzugt werden solche Bildungen als „Feuerstein" bezeichnet, die diagenetisch in feinkörnigen marinen Kalksteinen entstanden sind. Der Name „Feuerstein" verweist auf seine historische Bedeutung für das Feuermachen. Die „Feuersteine",

Steilküste und Strand von Criel s/Mer

Als wir schwer beladen wieder zurück sind ist es schon nach zehn. Und bis spätestens um 11 Uhr müssen alle, die gleichentags wegfahren wollen, vom Acker sein, so hat's der Capo verklickert.

Also klopfen wir bei **Ute** und **Klaus**, die, seit wir sie drauf gestossen haben, auch ganz giggerig auf steinige **Ufertrouvaillen** sind, noch schnell an die Tür. Klaus erzählt, dass sie gestern Abend den Strand ebenfalls abgingen und ‚ganz feine Sachen gefunden' hätten, allerdings so schwere, dass er sie nicht hochtragen mochte, sondern mit dem Roller runter fuhr, um sie motorisch unterstützt zu holen. Wir müssen weiter; wünschen ihnen in zwei Tagen eine gute und unfallfreie Heimfahrt.

für uns eine Mischung aus **Alladins Schatztruhe** resp. **Wunderkiste**

Einige Minuten vor Elf fahren wir die steile Camping-Terrassen-Zufahrt runter und verlassen rechtzeitig das Areal des u.W. bisher noch ungekrönten Areal-Herrschers. Beabsichtigen im 20 Km entfernten **Dieppe** beim dortigen **Leclerc** die Vorräte zu füllen. Tja, … die Filiale wird wohl schnell gefunden, aber die Zufahrt macht Probleme. **Max. Höhe nur 2.10 Meter!??**, was sind das für neue Töne? Oder einfach nur hier, weil die letzten Meter eng zu sein scheinen? Fast schon in Reichweite des Ladens müssen wir die Fühler strecken. Auch wenn wir hier, wo wir grad stehen, parken könnten, wär der Weg mit Einkaufswagen noch zu weit, also suchen wir Alternativen. Nach Navi sollen wir auch einem **Auchant** nahe sein, auch ihn finden wir bald, aber wieder ein Novum; das ist offenbar bloss ein **Auchant Drive**. Es scheint, dass man mit seinem PW unter etwas Pavillon-ähnliches fahren, in ein Mikro sprechen und danach an einer Rampe das Gewünschte mitnehmen kann. Danke, für uns nicht geeignet!

Also weiter, der nächste Leclerc soll in **Saint-Valery-aux-Caux** zu finden sein. Da wo's auch einen zu löhnenden SP hat, den man mit mehr als 3.5 To. Gewicht zwar gar nicht anfahren dürfte und dessen Plätze dermassen eng definiert sind, dass man kaum Türen und Fenster öffnen kann. Das eine Mal wo wir da waren, hat gereicht, auch wenn die Lage herrlich wäre.

Wir lassen's also beim ‚Posten'; besuchen den Laden, füllen den Einkaufswagen bis ans Gewichtslimit und **bunkern für 1.67** (!!) auch grad noch den Dieseltank voll. Danach fahren wir rund 10 km. zurück bis nach **Veules-les-Roses**. Hier soll nach der

~~wir waren zwar nicht drin, aber von aussen~~ ..., waren am 19.9. drin; leider nichts Besonderes!

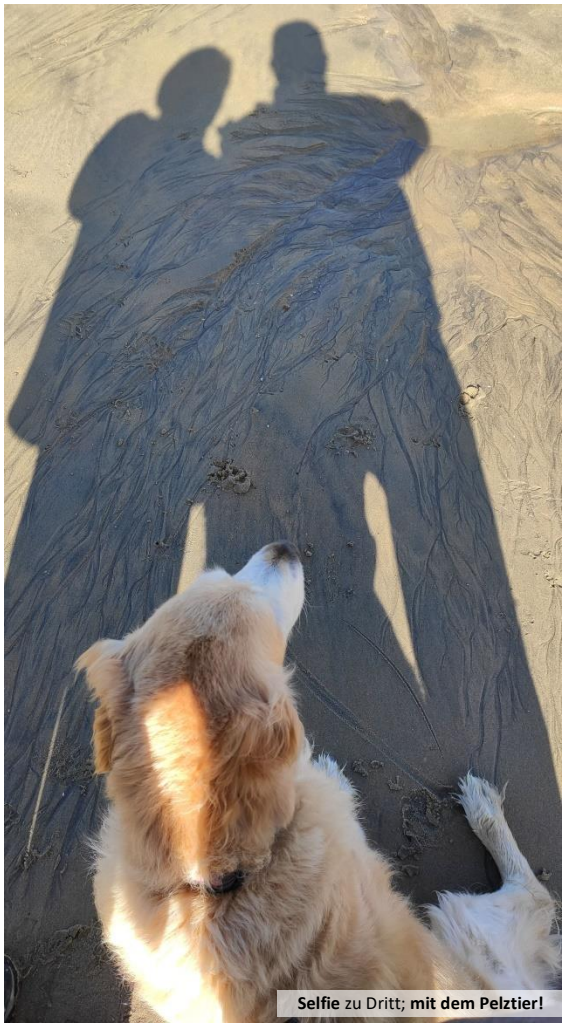
Steilküste und Strand von **Veules-les-Roses**

Äpp ein schöner Camping, ebenfalls mit Namen ‚**La Mouette**' existieren. Als wir ihn erreichen, ist es halb eins … und eine ganze Reihe von Camping-Car-Teams steht in, resp. in einer Schlange sogar vor, dessen Einfahrt, die offenbar (?) wegen der täglichen Siesta verm. noch die nächsten 1 ½ Std. geschlossen ist.

Was wir sehen reicht uns aber auch so; es ist voll und eng. Der Schreiber erinnert sich, dass unweit von hier der ‚**Parking des Falaises**' bestückbar sein soll. Seit 2017 ist zwar das nächtliche Parken mittels Ankündigung auf einer grossen Tafel bei der Einfahrt verboten, aber … ‚es' werde offenbar von den Behörden trotzdem toleriert. Was auszuprobieren wäre!

In der Tat: Ein üppiger Parkplatz auf einer ziemlich ebenen Wiese über den Klippen! Zwar steht schon mehr als ein Dutzend Autos mit lockeren Distanzen vor Ort, aber die Grünfläche ist so gross, dass das nicht stört. Kurz nachdem wir daselbst (endlich) frühstücken, vernehmen wir wieder einmal ein **Piepsgeräusch**. Und zwar herrscht angeblich einmal mehr **Gasmangel**, weil der **Crash Sensor** irgendwo auf der kurzen Fahrt hierher zu meinen glaubte, genug Erschütterungen verspürt zu haben, worauf er wieder mal auslöste und die LPG-Zufuhr unterbrach. Danach scheint es zu einer unglücklichen Verkettung gekommen sein.

Denn auch als der ‚Sensor-Knopf' wieder reingedrückt ist … besteht der Kühler immer noch drauf, umsonst 3 x gezündet zu haben, ohne auf Gas gestossen zu sein, drum sei er nun dafür, keine weiteren Versuche zu unternehmen. Fehlercode 50 … blinkendes Dreieck … Gas ist auf jeden Fall genügend vorhanden und ich kann auch keine anderen Fehler finden, ersetze


Selfie zu Dritt; **mit dem Pelztier!**

auch unter den Wolken kann der Himmel grenzenlos sein!

die einzige Sicherung, die ich hinter dem Lüftungsgitter bei den Aggregaten finde, was aber nichts bewirkt!

Stelle den Dometic danach mehrfach ab und wieder an (was, auch nach **Donalds Blitzrecherche**) allenfalls vorhandene Fehler löschen sollte), aber er will nicht neu zünden, bringt nur wieder den bekannten Fehlercode. **Grosse Frage; wie kann man den Kühler dazu bringen, dass er endlich wieder Fahrt aufnimmt?**

Es ist **Freitagmittag** und geht **gegen 16 Uhr** zu. Auf unseren Reisen gehen Sachen und Apparate nur zu solchen Zeiten kaputt! Also Telefonat mit der Carthago Vertretung in Maulburg. Nach mehreren Anläufen erreiche ich Hrn. Döring. Orientiere

ihn, dass wir erneut mit dem Dometic Probleme hätten. Er rät den Speicher des Gerätes ‚sicher' zu löschen, dies indem der Batteriehauptschalter für einige Minuten umzulegen wäre (was allerdings auch die Uhrzeit im Carthago-Instrument und die Radio-Programmierung löscht). Dann alles von neuem. Wir exerzieren durch, von vorn, von hinten … anfänglich ist nichts zu spüren, es wird derselbe Fehler angezeigt. Irgendwann gelingt aber der Durchbruch, als ich, angeleitet, der Automatik durch Klicks am einzigen Button zu verstehen gebe, dass sie **eben nicht ‚automatisch** die richtige Energie suchen und **wählen** soll', sondern der Kühler explizit mit Gas laufen müsse. Jetzt klickt's im Apparat, man hört Gas zischen und das Ding läuft tatsächlich wieder. Wir bedanken uns bei Hrn. Döring und freuen uns … , denn im Tiefkühler können grad nur noch 5 Grad minus gemessen werden. Es war also höchste Zeit; wär das Ding nicht zeitnah angesprungen, hätten wir von hier, wo's uns eigentlich gut gefällt, bald aufbrechen müssen, denn auch die Lithium-Ionen Batterien hätten den Kühler nicht bis zum Montag durchfüttern können.

Silex mit kleiner **Spitzendruse**

Abends naschen wir ausnahmsweise mal bis zum Abwinken; die **Bande Feuillete Apricot** auf Blätterteig, das wissen wir aus Erfahrung, schmeckt am Tag wo man sie kauft, am allerbesten. Also ‚verschwindet' die eine gänzlich und die Zweite immerhin zur Hälfte. Köstlich! Auch schwerer Rotwein schmeckt dazu ziemlich gut …

Kreidefelsküste und **Strand von Veules-les-Roses**

grad auf der Steilküste …

Samstag, 17.9. Gestern Abend mit der Dämmerung wurde der stetig wehende Wind schnell als ‚kalt' empfunden, das hat wohl zuverlässig verhindert, dass ‚man' zulange draussen blieb. Bis auf das **Meeresrauschen** blieb's vollkommen ruhig. PS: Insbesondere haben wir auch von einer Kontrolle der Gendamerie nichts bemerkt.

Dafür musste Inca um 4 Uhr wieder mal raus, … ins Stockdunkle … aber man gewöhnt sich sogar daran, dass **Nachtruhe** auch in den eigenen Reihen nicht mehr als sakrosankt betrachtet wird.

Wir spazieren die vom Navi auf 700 Meter berechnete Distanz ins Dörfchen **Veules-les-Roses** runter. Tatsächlich stimmt, was wir bisher darüber vernahmen; dieser an der **Alabasterküste** gelegene Ort mit gut 550 Einwohnern, ist wirklich ein schönes Fleckchen Erde! Klar treibt es uns wieder zum Stone-Watching neben die Steilküste. Nachdem was ich gestern über die hiesigen Steine (immer in Wikipedia) alles nachlas, gefällt uns die Materie grad noch mehr. Brocken wie in **Criel** hat's nicht; niemand führt uns gewichtig in Versuchung. Gut!

im schönen Dorf ‚unten' …

Zurück auf dem Platz würd ich die Umgebung gerne wieder mal mit Drohni betrachten. Aber der Wind, der Albatrosse und Möven ohne Flügelschlag endlos trägt, passt dem leichten Fluggerät auch diesmal nicht. Schon bei 30 Metern wird das Maschinchen durch die Luft gewirbelt … also bleibts bei wenigen Schnappschüssen und ich beordere sie wieder zurück. Immerhin sieht man auf dem obigen Foto, dass hinter den Autos, nur einige Meter dick, sehr dichtes Buschwerk gedeiht. Dieses dient allerdings nicht nur Besatzungen ohne WC Anlage als mindestens von einer Seite abschirmende Entsorgungsstelle, sondern ist auch **der natürliche Schutz** damit man nicht zu weit an den **Abgrund** heranfahren kann. Denn ennet den Büschen geht's um die 50 Meter steil runter …

Als das wenige im Kasten ist, wird aufgedeckt, wir stossen auf Hrn. Döring an und frühstücken unter der Sonne, geniessen!

auch hier waren wir zwar (noch) nicht drin, aber von aussen …

Den halben Mittag staunen wir … wie viele Neue ankommen, die meistens mehr als eine Runde fahren, bis sie endlich wissen, wo sie **nicht** stehen wollen. Einigen wenigen ist der Platz nicht gut genug, sie steuern nach der initialen Runde wieder vom Acker. Männiglich ist sich auf Anhieb unsicher, ob vorwärts … quer, oder doch lieber rückwärts an die Hecke heran; **warum bloss, muss man sich ständig so ‚zukunftsbeinflussend' entscheiden?**

Wie's einzudunkeln beginnt, heizen wir unserem Ofen wieder mal ein (ja, der geht problemlos) und anvertrauen ihm eine **Sodebö** – Prochutto - Pizza! Nach 20 Minuten ein Festessen. Nein, nicht 2 Stück, wir teilen uns eine, dazu gibt's Gurkensalat (nein, Beat nicht aus der eigenen Raffel; im Einkaufszentrum gibt's ganz frischen, schon an einer feinen Sauce!). Sitzen in der bequemen Sitzgruppe, sehen draussen zwei einsam auftretenden Grossfamilien zu, wie sich deren Nachwuchs-Schar, zwischen den Mobilen Fussball spielend, austoben (**was u.E. nicht der Sinn von Stellplätzen ist**; wer grölende und sportlich laute Kinder mitführt, soll irgendwo ausstellen, wo's einen Spielplatz und Gleichgesinnte hat) Teils ist das Treiben zwar amüsant, aber, eben, u.E. am ziemlich falschen Ort …

Dann haben alle Hunger; es werden mehrere Tische und ein Dutzend Stühle ins Gras geschleppt. Aber, bevor's wirklich was zu futtern gibt, müssen auch sie den gesunkenen Temperaturen Tribut zollen und wieder alles verräumen, um schliesslich drinnen im Auto satt zu werden. Rundum ist zufrieden mit dieser Entwicklung, denn schlagartig ist's ruhiger geworden!

Als um 20 Uhr ein weiterer Blick verrät, dass der Wind wenigstens etwas nachgelassen hat, würd ich zu gern noch ein Foto schiessen, wo man den Platz und den Strand unten gleichermassen sehen kann, also wird Drohni nochmals flugklar gemacht, und jetzt geht die Rechnung auf, gegen Westen sieht man (oben) die Hafeneinfahrt von **Saint-Valery-aux-Caux** und auch bei ‚unserem' Platz kann man wahrnehmen, wie uns nur der Buschgürtel mehr oder weniger vom Abgrund trennt.

Sonntag, 18.9. Um 40 Crews teilten mit uns den Platz aber es war wiederum mucksmäuschenstill; wir reiben uns verwundert die Augen als die Helligkeit realisiert wird; es ist tatsächlich schon 9 Uhr!

Spazieren erneut in den kleinen Ort runter, wo, **trotz Sonntag** noch kaum was los ist, und splitten uns am Strand, Ariane will den gestern schon abgegrasten Abschnitt erneut inspizieren; Inca und ich wollen Neues sehen, gehen am Wassersaum drum rechts. Staune als ich den vom Land ins Meer hinaus gebauten Steg so betrachte. Warum? Der ragt soweit aus dem Sand heraus! Checke die Einträge in der **Gezeiten-Äpp**; hmm, was sollen eigentlich die sich täglich ändernden vielen Zahlen, die ausser dem Umstand, dass und wann das Wasser steigt odr fällt noch bedeuten?

Vertiefe mich etwas ins Programm; meine naive Meinung, dass das Wasser einer Küste entlang mal kommt und wieder geht, und das mehr oder weniger regelmässig ausgeprägt; stimmt gar nicht! Eher das Gegenteil ist der Fall, nicht nur bei den monatlich auftretenden vier Springtiden (zusätzliche Veränderungen durch Mond- und Sonneneinfluss verursacht) gibt's sichtbare Abweichungen, auch innerhalb einer Woche verändern sich die Hübe markant.

Hier, bei **Veules-les-Roses** z.Bsp. betrug die Höhe der Flut vor 6 Tagen, am 12.9., **+ 4.8 Meter**; heute, also am 18.9. sollen es **nur noch + 1.5 Meter** sein. Adäquat nehmen auch die Zahlen bei Ebbe ab (und wieder zu). Wieder was ziemlich Interessantes gelernt!

Springtide - Wikipedia

Als Springtide, teilweise fachlich ungenau **Springflut**, wird eine Tide mit besonders großem Tidenhub bezeichnet. Ihr Hoch- und Niedrigwasser fallen infolge einer besonderen Sonne-Erde-Mond-Konstellation stärker aus als im Mittel. Das Springhochwasser ist höher als das mittlere Tidehochwasser und das Springniedrigwasser niedriger als das mittlere Tideniedrigwasser. Das Gegenteil zur Springtide ist die Nipptide mit besonders kleinem Tidenhub.

hiesige Gastronomie mit ‚Terrasse au bord de l'eau'

Ganz klar ist eigentlich nur, dass wir auch heute wieder was finden. Ariane auf der Seite Richtung **Saint Valery-aux-Caux**, ich Richtung **Dieppe**.

Wir meeten uns eine Stunde nach der Trennung und zeigen uns die gefundenen Schätze. Inzwischen ist Highnoon schon vorbei und der Hunger meldet sich vehement …

Gut haben wir noch eine **Tarte**

Normande im Kühlschrank, deren Verbrauchsdatum bereits erreicht ist. Schmeckt herrlich, an der Sonne draussen, mit feinem Kaffee grad aus der Maschine. Im Nirgendwo.

Doch wir werden uns öfters bewusst, was für uns das Wohnmobil bedeutet; irgendwo stehen (bleiben) zu können, wo Normalo spätestens dann weg- und weiter- oder heimfahren muss, wenn sich die Dämmerung ankündigt und es kälter wird!

schöner Innenhof, aber im hinteren Teil ‚**Privé'!**

wenn einem ständig die Muskeln schmerzen, ist jeder Anstieg müssig …

Fast vergessen; auf dem heutigen ‚Heimweg hinauf' sind wir diesmal nicht der geteerten Strasse gefolgt um ein ‚**U**' zu laufen, sondern haben ein Tälchen gefunden, wo man konstant leicht ansteigend auf Naturboden in Richtung der Parkwiese gehen kann. Der Weg endet dann oben, parallel zum Platz. Ist nicht nur garantiert schattiger, sondern mit den vielen Farnen auch viel schöner! Nee, Frau kann das auf dem Helgeli links nicht so richtig ausdrücken, denn es ging auch hier aufwärts …

Als es spürbar kühler wird, meldet sich auch der Hunger wieder. Wir haben zwei Pouletfilets (von der Metzgerei unseres Vertrauens daheim) aufgetaut, die werden nun gewürfelt und kommen an einer feinen Currysauce und mit wildem Reis auf den Teller. Sehr fein!

Die Reihen lichten sich, viele dürfen morgen wieder zur Arbeit und **helfen den Karren aus dem Dreck zu ziehen …** , was natürlich auch heisst, dass die Armen jetzt heimfahren müssen ☺. Um 19 Uhr stehen noch 10 Fahrzeuge auf der Wiese! Die nächste ruhige Nacht kann kommen.

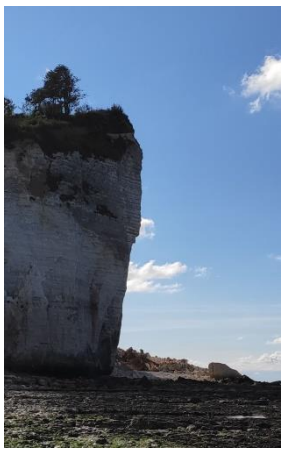
Montag, 19.9. Toll, man bräuchte hier keinen Wecker, so man frühmorgens raus wollte, denn in der Dämmerung wurden die zwei Container an der Platzeinfahrt geleert. Auch wir brechen bald auf; nein, das Auto darf stehen bleiben, wir wollen wieder ‚nur' an den Strand! Diesmal treibt's auch Ariane auf die rechte Seite bei der Einmündung der kalten (hab sie gestern barfuss durchquert) **Veule** ins Meer.

Wir sichten hier, allerdings gefährlich nahe der Steilküste grosse, viele Tonnen wiegende matte Silex- (?) Brocken, von denen allerdings wahrscheinlich, wie bei einem Eisberg, gar nicht das ganze Gebilde wahrgenommen werden kann. Sie ragen aus dem Sand raus und verraten nicht, wieviel

begegnen sich mit Respekt …

unterhalten, gepflegt; hübsch!

Silex mit basaltischem Einschluss!



Steilküsten mit Flintstone-Schicht!

dafür ist hier gut ruhn …

davon noch im Boden steckt, oder ob sie gar immer noch ein fester Teil der Felsen sind. Viele erscheinen, **als wären sie** aus orange geäderten und gefleckten **Marmor** und von einem Bildhauer um Ecken und Kanten gebracht worden. Skulpturen, die's der eigenen regen Fantasie überlassen, was man erkennt.

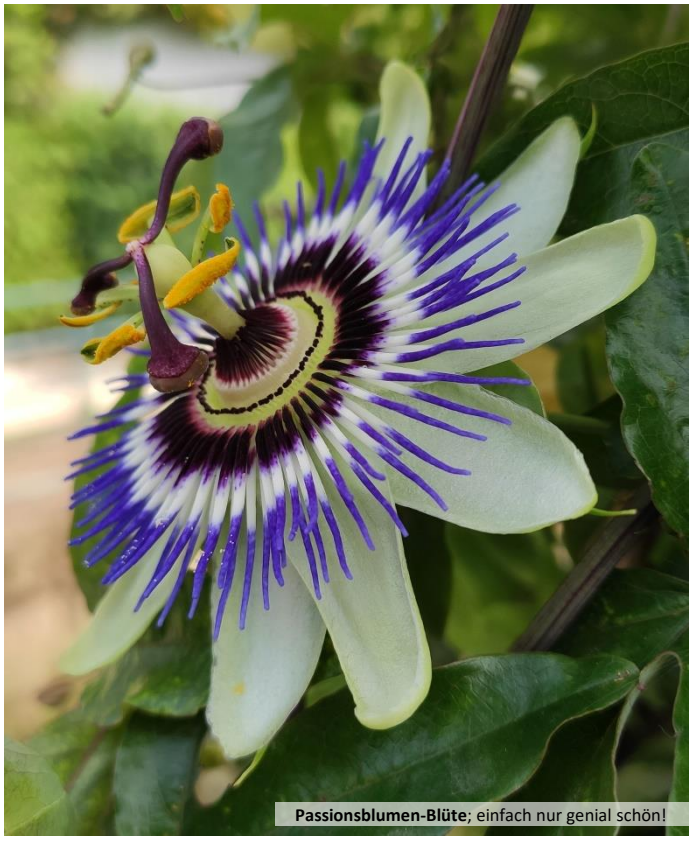
eine versteinerte Scheibe von einem prähistorischen **Baumriesen**?

Schliesslich machten wir sogar noch einen **Sensations-Fund**: Eindeutige **Dinosaurier-Wirbelsäulen-Spuren!** Im Sand und fast ohne Zerfall; aber keine Angst, wir geben die präzisen Koordinaten natürlich, (und schon gar nicht an den **BLICK**) weiter, sonst wird der Rummel hier viel zu nervig. ☺ Das haben die nun davon, dass sie uns mit dem überdimensionalen Familien und Personenkult um die nahen Royals seit einer Woche unaufhörlich nerven.

nie nicht würden wir jemandem verraten, wo wir die fanden!

Auf dem Rückweg meldet sich grosser Durst; wir sitzen auf eine lauschige kleine Terrasse eines direkt an der Strasse residierenden Gastro-Unternehmens. Fragen grad zuerst, ob auch die Hündin **frisches Wasser** haben kann. Das junge Girl zeigt auf einen Pot direkt neben dem Eingang. Wir korrigieren, wir hätten gerne **sauberes H^2O.** Im Napf, auf den sie zeigt, wachsen nämlich schon Algen und Moos … Das will sie bisher nicht bemerkt haben und versichert neues zu beschaffen. Also bleiben wir und bestellen einen halben Liter Chardonnay.

Den wir auch mit einiger Verzögerung (andere, die nach uns eintrafen, sind schon versorgt) erhalten; im Gegensatz zur Hündin. Das Girl hat ihr Versprechen wohl vergessen. Ariane holt schliesslich den schleimigen Topf vom Eingang und trägt ihn zum Tresen und fragt nach Reinigung und Wasser. Worauf der Chef sie tadelnd fixiert und meint, sie müsste sich da nicht selbst drum kümmern, warum sie nicht einfach etwas gesagt hätte? Als sie nur kurz erwidert, dass sei **vor 20 Minuten geschehen, aber …** ändert er den Adressaten für seine missbilligenden Blicke und peilt neu sein Servicepersonal an.


Passionsblumen-Blüte; einfach nur genial schön!

M.a.W. das Haus sieht aussen hui, von innen aber … aus. Die Lust hier was zu bestellen und verspeisen hat sich soeben in Luft aufgelöst. Wir gehen wieder zu unserer ‚Wiese' hoch und verpflegen uns selber. Eben ist eine WhatsApp von **Miriam** und **Rolf** eingetroffen. Sie sind seit letztem Samstag ebenfalls in Richtung Normandie unterwegs und hätten eben **Le Tréport** erreicht; wo wir seien? Wir berichten vom Platz über den Felsen … und werden wieder von ihnen hören.

könnten auch Steine geschlechtlich sein, wär der da **klar weiblich!**

Dienstag, 20.9. Nachts hat's geregnet, und der Morgen weckt uns nicht mit Sonnenstrahlen, dafür hören wir ‚Arbeiten'. Checken Ursache und Einsatzort aber grad (noch) nicht. Erst beim Hundespaziergang gewahr ich, dass ein Pritschenwagen 15 Meter nach der Einfahrt Bauschutt mitten in die Wiese kippt. Er unternimmt 2 oder 3 Abladungen und das Hügelchen wächst. Hmmm? Unternimmt man bauliche Anstrengungen um dem unweit davon eigentlich gross angeschlagenen Camping- und Parkverbot für Womos, welches gemäss der Tafel aber ausdrücklich nur nachts gelten soll, Nachachtung zu verschaffen? Es ist niemand da, den wir fragen könnten, also unternehmen wir einen Spaziergang.

soll ein Bauwerk dem Meer einige Zeit trotzen, braucht's **Masse!**

Sind kaum weg, als es klingelt und uns Miriam begrüsst. Sie meldet, dass sie unterwegs wären und die 6 in einer Linie stehenden Windräder, die wir hier stets im Blick haben, auch sähen, wie man denn nun zu uns gelangen könne?

Tja, das ist, wenn man nicht nach Koordinaten fährt, etwas schwierig. Tatsächlich kann der Platz mit einem längeren Womo nicht durchs Dorf angepeilt werden, und die kleine Tafel auf der **D925** ‚**Parking des Falaises**', kann man auch locker über-

allein im Nirgendwo; Lagebesprechung im Ufersand …

sehen. Schliesslich ist noch die Spitzkehre, die man, aus Norden kommend, um ins schmale Strässchen einbiegen zu können, ausfahren muss, ein weiteres Hindernis. Sie lässt sich nämlich nur bezwingen, wenn auch die Gegenfahrbahn ganz frei ist.

Irgendwann sehen wir in einiger Entfernung ein die Sträucher überragendes Womo-Dach, vermelden das und versuchen sie zu uns zu lotsen, aber auch das ist … nicht ganz simpel. Eine viertel Stunde später ist es trotzdem geschafft, sie sind heil angekommen und wir stossen mit einem eisgekühlten **Ricard** aufs Wiedersehen an. **Taro** umkreist uns alle mit riesigen

Sprüngen und nachdem alle gefrühstückt haben, schlendern wir zum Strand runter. Wir zeigen den Freunden was wir schon entdeckten und machen danach eine kleine Seesighting-Tour im Dorfkern, dem hübschen Bachlauf entlang.

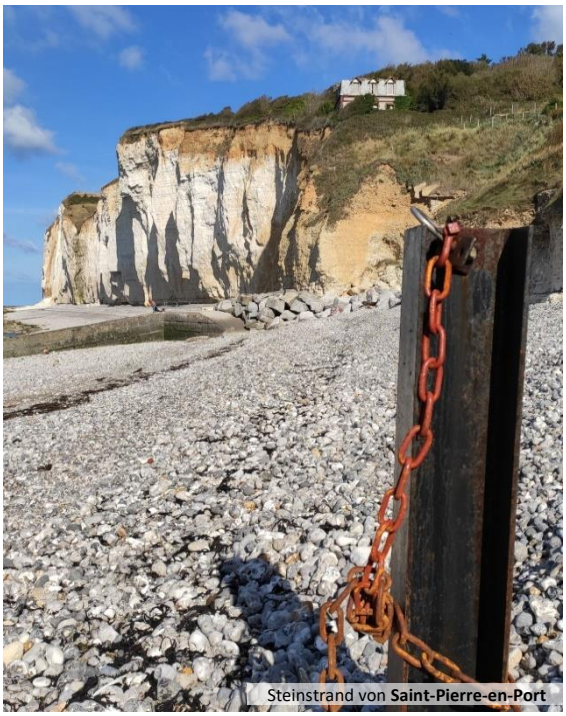
Das alles macht müde und schon wieder Hunger; bei Dämmerungsbeginn legen wir ein urschweizerisches Menü fest: **Raclette**! Garen Kartoffeln und sitzen um den Tisch im ‚Salon'. Draussen bläst ein kalter Wind während wir angenehm temperiert ins Freie schauen …

Mittwoch, 21.9. Die Bordfrauen wollten noch einen Tag hier anhängen, weil sie vernommen haben, dass heute im kleinen Zentrum ‚unten' ein Markt stattfinden soll. Wegen ‚dem' muss ich den Wecker stellen, und zwar schon auf 8 Uhr, damit ‚sie' bis spätestens 9 soweit fertig ist, um mit Miriam runterzuspazieren und das lokale Geschehen aufzumischen. Derweil haben wir von der starken Truppe genügend Zeit die Autos klarzumachen und klar, ein wenig zu

fachsimpeln; z.Bsp. über die eher lose Bauweise der Carthago-Chic-Hecks. Rolf und Miri haben, wie wir, nämlich schon öfters ‚einschlägige' Erfahrungen (im Wortsinn!) gemacht.

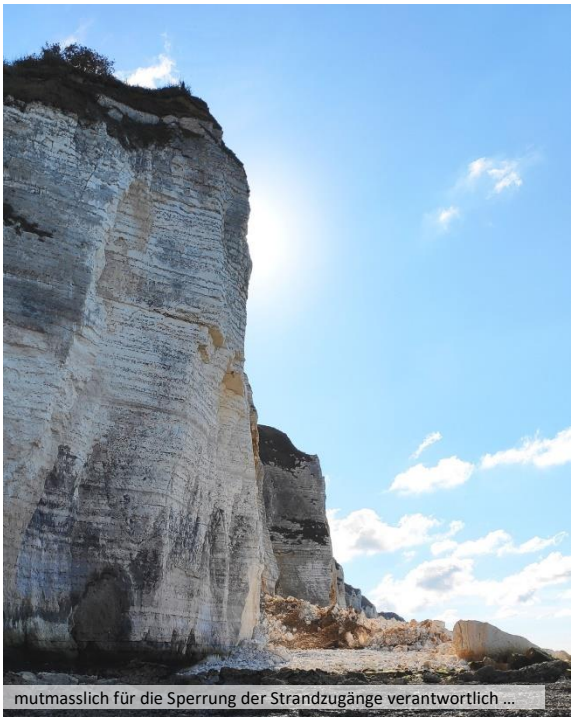
schliesslich ist's doch noch gelungen die besondere Lage zu bannen …

Wider Erwarten schnell sind die **Posti-Frauen** schon nach einer Stunde wieder zurück und wir legen ab. Haben beschlossen auch heute noch zusammen zu fahren. Gehen im Leclerc in **Saint Valery aux Caux** einkaufen, und Rolf kann sogar für himmlisch tiefe (wie man sich schon an die astronomischen Forderungen der Erdölgesellschaften gewöhnte!) 1.64 Diesel bunkern! Als Etmal haben wir einen ** Camping -Platz in **Saint-Pierre-en-Port** auserkoren. Hier können wir entsorgen und frisch bunkern ... und all den Geräuschen lauschen, die man von den Nachbarn auch hört, wenn die eher kleinen Parzellen mit Gebüschen voneinander visuell abgetrennt sind. Kommen über Mittag an … und da ist die Rezeption halt geschlossen. Man kann zwar über eine Station mit Lautsprecher grad beim Verwaltungsgebäude jemanden kontakten, aber auch dieser informiert eigentlich bloss, dass bis 14 Uhr ‚zu' sei und wir uns danach am Empfang melden sollen. Weil ich den Flaschenhals bei der Einfahrt versperre und ein anderer Gast ausfahren will, winkt man uns dann aber doch rein und so können wir samt Auto schon zwei freie Plätze sichern.


Steinstrand von **Saint-Pierre-en-Port**

Die Userkritiken in der CC Äpp stimmen, die Anlage ist sehr sauber, das Personal überraschend freundlich; **aber …** das Areal wo Campingcars stehen dürfen ist leider nicht mit Meersicht gesegnet, also fallen wir auf die Aussage rein, es sei nur **ein Katzensprung an den Strand**. Mit viel Sonne wandern wir an die Küste runter. Fast alle Wohngebäude hier unten scheinen dem Zerfall preisgegeben, die meisten Fensterläden sind, so's noch hat, zu. Blecherne Storen quitschen im Wind, Geisterstadt-mässig.

Steinstrand von **Veules-les-Roses bei Flut**


mutmasslich für die Sperrung der Strandzugänge verantwortlich …

Beim Quai unten kann man links und rechts ein paar Meter gehen. Zur linken ist ein imposanter und der hellen Gesteinsfarbe nach noch nicht vor langer Zeit erfolgter Abbruch zu sichten. **Die** vielen **Warnungen**, dass man **nicht zu nah den Felsen** entlang spazieren soll, **sind** damit erwiesenermassen **ernst zu nehmen!**

Wir schleppen uns schon bald wieder den Hügel hoch, apérölen und sprechen den Znacht ab. Heute soll es **Rösti** geben, auf der Tischhälfte der Begleiter mit geschnetzeltem Pouletfleisch, bei uns mit Spiegeleiern und einer **Rilette de Canard**. Wir sitzen draussen bis die Sonne sich zurückzieht und fast schon eisige Kälte durchlässt. Der gesellige Teil des Abends wird drum drinnen in den Salon verlegt, und wir beschliessen ihn nach einigen z. Teil heftigen Diskussionen über den ganz aktuellen Kurs der Schweiz (soll unser Land nach Tausenden von ukrainischen Flüchtlingen nun auch noch die Mehrheit der Russen aufnehmen, die sich vor Verpflichtungen im eigenen Land offenbar drücken will? Warum eigentlich nicht; wenn alle bei uns einziehen, kann sich ‚dort' ja niemand mehr bekriegen) mit **einer saftigen Desinfektion**. Das führt dazu, dass zuerst Stimmen dann Köpfe schwer werden und sich … Altglas ansammelt.

Donnerstag, 22.9. Die Nacht war kürzer als auch schon … um 5 Uhr hört man in einiger Distanz zuerst leise Motorengeräusche und piepende Töne … und dann die gut vernehmbaren Geräusche, die entstehen, wenn ein LKW **volle Container** anhebt und über der ‚**Güselaufnahme**' energisch leer schüttelt. Ja, und bei einem Dutzend Behältern hält der Lärmpegel halt schon ein paar Minuten an!

liebt seinen Schlupfsack; **Taro!**

Das Sanitärgebäude läg quasi vor unserer Haustür, aber die Lust da rüber zu schlendern und eine der Camping-Duschen zu nutzen, einem Warmwasserhahn solange zu flattieren bis er wohldosiertes Heisswasser während mehr als 5 Sekunden abgibt, liegt höchstens bei 0,1 Prozent … also ist klar, wir

Steinstrand von **Saint-Pierre-en-Port**

eins der wenigen gut erhaltenen Häuser am Ort …

verzichten auch diesmal auf die gebotenen Services; **our rolling home is our castle!**

Um 10 Uhr rum sind alle sechs (4 mit zwei, 2 mit 4 Beinen) abreisebereit. **Miri**, **Rolf** und **Taro** wollen sich **den Felsbogen und den ‚Zuckerstock' von Étretat** auch mal bei schönem Wetter anschauen.

Wir verzichten gerne darauf, denn wir hatten beim letzten Besuch wahres Fotowetter-Glück und scheuen nun den Rummel. Sicher hat es diesen Herbst, wie fast überall unterwegs, sehr viele Leute. Würden uns echt nicht wundern, wenn auch dort mal einer durchdreht und in einem Anfall versucht Besucher vom schmalen Weg über die steile Küste hinaus zu schubsen, Schlimme Beispiele an Bahnhöfen gibt es inzwischen ja einige.

Miriam hat uns aus einem Reiseführer einen Tipp gegeben, in **Yport** könne man bei der Kirche, aber nur 5 Mobile und nicht am Mittwoch, da sei Markt … ganz zentral und in Meernähe parken. Das tönte alles sehr gut und wir setzen drum diesen Ort dem Navi vor und beten um Wegführung.

Keine 20 Kilometer sind zu fahren, und da der Ort wirklich klein ist und auch nur eine Kirche beherbergt … Trotzdem; ‚richtig' fündig werden wir nicht, denn es existiert zwar unweit der GottesanbeterInnen ein kleiner Parkplatz aber, vielleicht nur wir als Ungläubige? werden von einem Verkehrssignal, welches, **damned!**, wie **ein Womoverbot** aussieht und auch so beschriftet ist, geblendet! Und auch wenn dieses nicht präsent genug platziert gewesen wär, hät uns die Lage, die Schräge und Enge des Platzes nicht zugesagt. Der Tipp entlarvt sich also als überaltert und so oder anders nicht wirklich brauchbar.

Also fahren wir rechts ran und gehen über die Bücher. Speichern nach kurzem Kriegsrat die Koordinaten des nahen Campings ‚**Le Rivage**' ein und langen nach einer kurzen Irrfahrt, weil die GPS Daten hier offenbar viele Navis zu einer Abkürzung durch eine (viel zu) schmale (und nicht mal durchgängige!) Einbahnstrasse hindurch, verführen wollen, doch auf dem Hügel, mit Blick aufs Dorf runter, an. Melden uns noch vor Highnoon bei der Rezeption, zahlen für eine Nacht, steuern zur Entsorgung und belegen später Platz Nr. 11, wo ein junger Mann grad den Rasen-

ein idealer Frühstücksort!

Steinküste von **Yport** mit **Bewachungs-Heidschnucken**

und Heckenrückschnitt am Beenden ist. Nicht schlecht; sehen vom Salon aufs Dorf und die Steil-Küste runter. Also gibt's grad mal Frühstück mit Panoramablick.

Als wir uns etwas akklimatisiert haben beschliessen wir einen Aus- resp. eigentlich eher Abflug zum Meer runter, da wo vielleicht früher mal Piraten ihr Unwesen trieben (?) Der schmale Weg ohne Treppenstufen ist sehr steil und nur für Leute gedacht, die keine Bein- oder Knieprobleme haben! Den Quai an der Küste erreicht man schliesslich grad neben dem Casino, aber … das Meeresufer wirkt verlassen, anwesende Touris können, trotzdem das Wetter ja mitspielt, locker an zwei Händen abgezählt werden.

Wir spazieren zurück und nehmen auch im Zentrum kaum mehr Umsatz generierende Läden wahr. Vor der **Boucherie** steht ein (nicht mehr rotierender) Grill, der noch mit Poulets bestückt ist … hat man die hier vergessen, oder warten auch die auf bessere Zeiten? Wer noch hier wohnt und kein

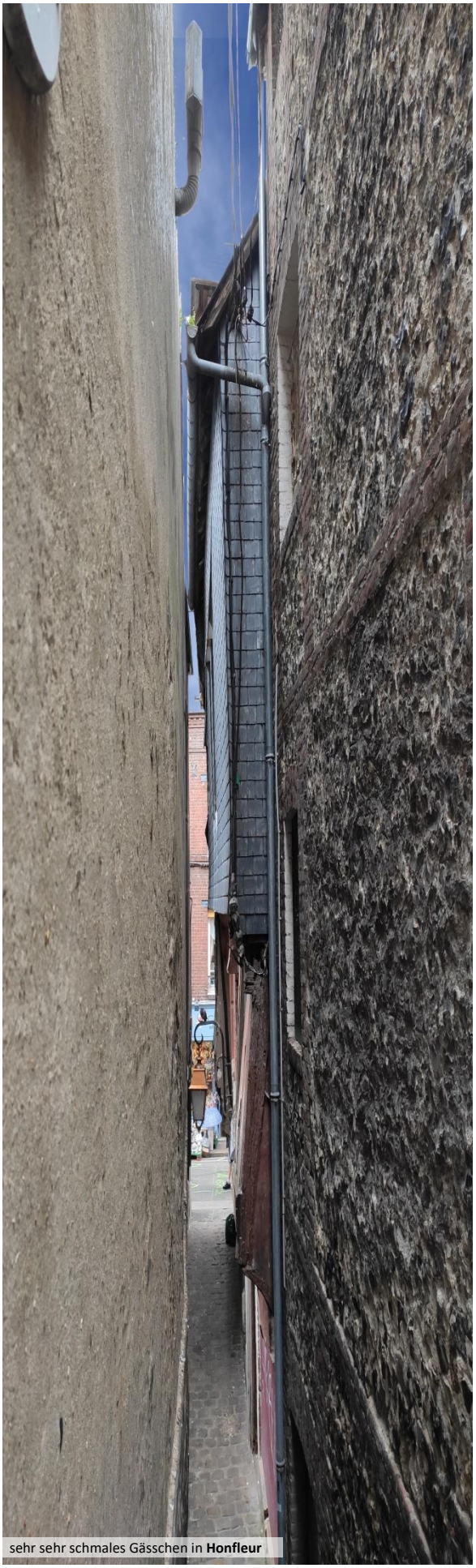
gut war da eine Scheibe zwischen mir und dem Angebot

Auto unterhält, wird mit dem Überleben kämpfen. Setzen uns, auf dem Campground zurück, hinters Auto und sehen in die Bucht runter; von oben ist es faszinierend zuzusehen, wie sich Ebbe/Flut auf die Ufer vor der Steilküsten auswirken.

Zum Diner werden Cœur-de-Boeuf Tomaten gescheibelt, mit Buffalo-Mozzarello Käse und Thon aus der Büchse angerichtet, dazu gibt's ein paar Scheiben Mais-Brot: Fein und nahrhaft!

Freitag, 23.9. Leider hat die Meteoprognose recht, die Bucht zeigt verhangenes Wetter. Versuche vor der Wegfahrt mit der Spritzkanne den Frischwasservorrat noch etwas aufzustocken, aber es dauert Minuten bis nur schon 11 Liter Wasser drin schwappen.

Wir ziehen weiter, denn Miriam und Ariane haben recherchiert, dass in **Honfleur** jeweils am Samstag ein schöner Markt stattfände; klar, dass die Frauen da hin wollen. Schlagen dort also noch vor Mittag auf; die Kollegen fanden sich gestern Abend schon hier ein und konnten einen Platz für uns bewahren. Auf dem nur für Womos angelegten grossen und verzweigten Areal sollen knapp 250 Autos unterkommen können. Da ist eigentlich den ganzen Tag etwas los. Fast minütlich fährt jemand weg und kommen neue Besatzungen an, die suchen natürlich den ‚schönsten der wenigen noch freien' Plätze, stellen das Auto dort ab und gucken dann erst auch


sehr sehr schmales Gässchen in **Honfleur**

nach einem Stromanschluss. Da kann nun abr Pech vorherrschen; denn davon soll's nur 100 geben! **Wenn** sie einen finden und die Dose zudem auch noch unter Spannung steht, **ist alles gut.** Wenn nicht, wird das Auto verstellt und neu gesucht.

Wir sind bald ausgangfertig und besuchen mit dicker Jacke das Zentrum. Obgleich nicht zum ersten Mal da, fasziniert diese Stadt grad wieder. Sie strahlt, trotz vieler Gleichgesinnter, geschäftigen Charme aus. Die vielen (offenen) Läden, die gut besuchten, mit Schirmen überdachten Terrassen von zig Restaurants, die am Quai und diversen Stegen vertäuten Schiffe unterschiedlichster Herkunft. Nasses Kopfsteinpflaster und abgelaufene, fast profillose **Crocs** (meine Lieblinge) sind zwar nicht die besten Voraussetzungen für ausgedehnte Spaziergänge, aber … man geht halt mit.

Auf dem Rückweg beschliessen wir ein Restaurant zu outen, wo wir einen feinen Znacht reinziehen könnten. Aus dem einen, wo nicht nur Fisch angeboten wird, riecht's fein, andere bestechen durch veritable Speisekarten und nobles Interieur. Demokratisch wird das Zweite evaluiert und wir stechen rein um zu reservieren. Aber oha; für 4 Leute auf 19 Uhr? Unmöglich! Damit ist alles gesagt, wir ziehen weiter und finden grad in der Nähe des Womo-Hafens das ‚**Les-Deux-Ponts'**. Hier ist locker gestuhlt, die Einrichtung sieht akzeptabel aus und der Angestellte, welcher unsere Reservierung gerne entgegennimmt und bestätigt, ist sehr freundlich. Das wird was!

Kurz vor sieben Uhr ist die Dämmerung schon fortgeschritten und es beginnt leicht zu regnen. Wir streben drum, hungrig, wie wir um diese Zeit meist sind, schnellen Schritts zum Foodtempel rüber. Noch vor dem weithin sichtbaren, beleuchteten, aber **sich nicht drehenden Riesenrad** gewahren wir unweit vom Stellplatz auf einer

stolze Verwitterung versus nasses Kopfsteinplaster

Harz IV auf französisch?

grossen PWs vorbehaltenen Fläche, einen einsamem kleinen Citroen einer kurzen Baureihe, der uns schon am Mittag aufgefallen ist. Das ganze Interieur ist voller Bagage, ein Schlafsack, Kleider, Plastiksäcke voller ‚Irgendetwas'. Neben dem Hinterrad steht eine offene Tiefkühlbox und weitere Säcke. Zweifellos wohnt da jemand drin. Wenn das Wetter stimmt, mag das ja eine gewisse Zeit irgendwie schon gehen, aber was geschieht in den nächsten Wochen und Monaten, wo's häufig regnen wird und die Temperaturen, auch hier am ‚warmen' Meer nachts unter 10 Grad fallen?

Man mag nicht weiter drüber studieren, solche und ähnliche Schicksale fallen einem hier mehr auf als in der heilen Heimat, wo immerhin, hab's grad gelesen, nach einer ganz aktuellen **Smartvote-Umfrage** inzwischen auch nur noch 6.5 % der ‚Jungen' einen EU-Beitritt befürworten. Erstaunlich, aber die Besinnung scheint allerorts angekommen. Das was uns hier gezeigt wird, ist doch sehr beschämend!

Wir sitzen ins Resti, erhalten den runden Ecktisch mit bester Aussicht auf das Geschehen draussen. Bald einen **Apéro samt ‚Amüs-Busch'**. Und danach auch alles was wir bestellten; fehlerfrei. Obwohl jeder irgendwelche Extrazüge orderte und der Kellner kein Wort davon aufschrieb; **beachtliche Leistung!** Wir aus dem ‚nicht-so-fischigen-Lager' entschieden uns als Begleitwein für die Kalbsschnitzel (welche etwas ‚dure' waren) für einen **roten Sancerre**, wovon ich wissentlich bisher nie getrunken habe. JG 2021 … noch etwas ungestüm, aber kommt sicher noch runder …

Auch das Dessert mundet, alle sind zufrieden und wir nach 1 ½ Std. wieder ‚auf freiem Fuss'. Draussen ist's inzwischen stockdunkel geworden und's regnet auch immer noch. Ohne Strassenbeleuchtung schleichen wir auf den Stellplatz rüber, hoffen dabei nicht auf die eine oder andere Tretmine zu trampen. Da wir während des Essens **einige Niesser im Raum** hatten, beschliessen wir, bevor wir ins Reich der Träume abdriften, noch zu **desinfizieren**!

Bummel am alten Hafen in Honfleur

C2 Normandie
EPICERIE FINE LOCAVORE
PRODUITS LOCAUX, DE VOTRE MARCHE, BIO, VEGAN,...
Artisans Normands
Maîtres Artisans Normands

einfallsreiche Stadtplaner; WC im ehrwürdigen Kirchturm!

Samstag, 24.9. Leider entwickelte sich das Wetter entsprechend der schlechten Prognose und während der Nachtzeit hat's häufig geregnet, sogar ziemlich heftig. Die Frauen wollen wieder um 9 Uhr los; sind mit entsprechender Vorlaufzeit zu wecken.

1 ½ Std. später werden wir nach deren Rückkehr informiert, dass sich das Unterfangen nicht unbedingt lohnte, der Markt sei viel weniger gross gewesen als erwartet und bot drum keine breite Palette … und geschifft hät es drüben auch noch! Frau hat ihren Rucksack dennoch mit allerlei gefüllt. Wieder sind die Autos während der Posti-Absenz von der nicht marktverrückten **Mann**-schaft reiseklar gemacht worden und drum können wir bald Richtung der Entsorgung losfahren. Vor der ersten **Ablass-Stelle** stehen 5 Kollegen in Reihe … gut nahm ich gestern noch eine zweite wahr … also noch hundert Meter weiter … aber auch hier stehen die Crews Schlange. Zuvorderst ein Phönix, der ein durchmessermässiges Minimum von Schlauch vom Hahn bis zu seinem grossen Tank legte … ja, auch hier wird's dauern, gut sind unsere auch nicht kleinen Kapazitäten noch auf hohem Stand. Wir beschliessen ohne weitere Aktionen durchzustarten, verabschieden uns von Rolf und Miri, wünschen für ihre baldige Heimfahrt alles Gute und ‚**keine Falten**' (in der Autokarosserie)!

Noch vorgestern planten wir eigentlich uns eher horizontal, oberhalb von **Caen** und **Bayeux** Richtung Westen zu bewegen, wollten heute Abend auf einer Farm parken, aber als dann spätabends und heut in der Früh die 10 Tages-Prognosen für die **Normandie** und den oberen Teil der **Bretagne** nicht nur für ein oder zwei Tage eher mies lauteten, änderten wir die gedachte Route; und zwar **Richtung Bordeaux**, wo's doch über Wochen noch deutlich wärmer und niederschlagsärmer sein soll. Nehmen nun einfach Kurs auf den **Mont-Saint-Michel** und schauen mal ...

über den Dächern von ~~Nizza~~; äh von hier parkenden Womis …

satte **Palmlilien** neben einem Verwaltungsgebäude

Allerdings verliert sich die Lust an der 200 km.-Fahrt bis zum berühmten Dorf im Meer zunehmend. Schon nach der Hälfte der Strecke hat es aufgeklart, die Sonne scheint wieder und wärmt. Beim Frühstückshalt checken wir **die Äpp**, bemerken, dass ca. mittig der Strecke, genauer bei **Guilberville** eine Entsorgung mit Übernachtungsmöglichkeit unweit der Autobahn existieren soll. Wir brauchen beides

Abschiedsdinner for four!

und steuern diese also an. Entledigen uns von Grau- und Schwarzwasser und parken längs zum Rasen bei einigen Bäumen. Schön, idyllisch, ruhig.

Bis dann nach und nach zig Automobilisten auf die 15 Meter hinter uns abgestellten Altglascontainer aufmerksam machen, indem sie die anvisieren und rege nutzen ... Das Sammelgefäss muss noch praktisch leer sein, denn man hört jede einzelne Flasche am Boden aufschlagen und zersplittern. Einerseits ist es natürlich schön, dass auch die Bürger der Grande Nation ihre Altglassammelquote (AGSQ!) zu steigern versuchen, und klar wären ihre diesbezüglichen Bemühungen jetzt, mitten im Mittag, schon zu ertragen**, aber wir** (als bekennende) **Bünzlis mögen es einfach nicht**, wenn sich dieses Verhalten in der nächsten Nacht fortsetzt. Und dass es das mutmasslich tun wird, zweifeln wir (inzwischen) nicht mehr an, wie parkten schon einige Male unweit solcher Sammelstellen.

Ein Hundespaziergang zeigt etwas später, dass sich am Ende des ungeteerten, ca. 100 Meter langen, schmalen Weges, der grad bei der Einfahrt zur Entsorgung wegführt,

30 Jahre EWR-Nein

Beitritt? Nein danke! – Junge zeigen EU die kalte Schulter

«Soll die Schweiz der EU beitreten oder nicht?» Wie stark sich die Schweiz in den letzten 30 Jahren von der EU abgewandt hat, wird ersichtlich, wenn man die 18- bis 34-Jährigen in den Fokus nimmt. Bei ihnen hat sich ein dramatischer Meinungsumschwung vollzogen.

hinter einem Saum aus Bäumen (von der Strasse nicht einsehbar!) ein gekiester Parkplatz neben einem umzäunten Gewerbebetrieb besteht. Morgen ist Sonntag und wir rechnen nicht mit Emissionen von dort. Also parken wir um, hier hat‘s auf drei Seiten Wiese. Schätze, dass es sich gut aushalten lässt. Wir haben noch einen **Rhabarberkuchen** im Kühler, dessen Ablaufdatum zügig näher kommt, ihn werden wir heute unserem Appetit opfern.

© Fredy Engeler, Zufikon; **Fortsetzung folgt!**